

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 250.

Verlags-Zentralnummer No. 2908.

Dienstag, den 31. Mai.

Redaktions-Zentralnummer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die allgemeine Wehrpflicht in England.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns: Englische Freiheit und allgemeine Wehrpflicht, wie reimt sich das zusammen? Keine Menschenliebe hatte hier auch nur eine Ahnung, daß die Nation unmittelbar aufgefordert werden sollte, einen Keim daraus zu machen. Einige ganz besonders eifrige Privatpolitiker wußten allenfalls, daß eine sogenannte königliche Kommission im Begriff stand, einen Bericht über ihren Befund der aus den Freiwilligen und der Miliz bestehenden Streitkräfte zu veröffentlichen, aber jene Sachverständigen waren niemals mit der Entscheidung der Frage beauftragt worden, ob die allgemeine Wehrpflicht eine Notwendigkeit für England bildet oder nicht. Daß sie eine solche dennoch fällen, betrachtet die imperialistische „Times“ natürlich als sehr schwerwiegend und bemerkt dazu: „Die Zustimmung zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, welche die Minoritäts- wie Majoritätsberichte der Kommission enthalten, bedeutet einen wichtigen Schritt in bezug auf die Gestaltung der Ansichten hinsichtlich jener großen nationalen Frage.“ — Nach dem „Standard“ wird sich der unbefangene Leser des Kommissionsberichtes indes des Gefühles nicht erwehren können, daß der Ausschuß nicht recht wußte, was er eigentlich wollte, und daß er trotz seines Dürstens im innersten Herzen nach allgemeiner Wehrpflicht nur empfahl, alljährlich die Hälfte aller Tauglichen einzuziehen. Die „Daily News“, die eine dritte politische Färbung repräsentiert, geriet ob des Kommissionsberichtes ganz aus dem Häuschen und bezeichnete ihn unter andern als ein „unverschämtes Dokument“. An einer anderen Stelle erachtet sie es sogar als ein hochgefährliches, weil es von der Militärpartei als die offizielle Annahme ihres alten Lieblingsplanes betrachtet werden würde. Da der Ausschuß lediglich über die Zulänglichkeit der Organisation der beiden Sektionen des Bürger-Soldatenheeres berichtet und etwa notwendige Verbesserungs-vorschläge machen sollte, so forderte er durch sein Vorgehen allerdings den Verdacht heraus, daß sich die Regierung seiner lediglich bediene, um ihre imperialistischen Bestrebungen nun auch noch durch die Schaffung eines großen Heeres nach kontinentalem Muster zu fördern. „Man sah einfach“, schrieb die „Daily News“, „daß sich hier eine vorzügliche Gelegenheit bot, einem willenslosen Unterhaus die Wehrpflichtidee aufzuzwingen, und handelte demgemäß. Es ist ein geradezu erhabenes Stück der Rederei, aber der Streich wird nicht gelingen. Selbst die gegenwärtige Regierung muß wissen, daß das Land mit der allgemeinen Wehrpflicht nichts zu tun haben will und sich sogar im Kriegsfalle gegen ihre Einführung auflehnen würde. Die ganze Intrigue ist aber mit Geschick eingeleitet worden. Genau so wie die Mineralmagnaten

Südafrikas behaupteten, die Kaffern genüßten nicht länger für die Arbeit in den Gruben, und sie müßten Chinesen haben, heißt es jetzt, die Freiwilligen wären nichts wert und es ginge nicht länger ohne ein Heer nach kontinentalem Muster.“ — Seit einiger Zeit bereits wurden behördlicherseits den einst so populären Freiwilligen oder Volunteers alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt und die Folge davon war, daß die Begeisterung für diesen Dienst neuerdings bedeutend nachließ. Es scheint sich da offenbar um planmäßiges Vorgehen gehandelt zu haben, und selbst wenn der Ausschußbericht nicht die unmittelbare Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zur Folge haben sollte, dürfte er doch das System des freiwilligen Dienstes ferner untergraben. In ihm erklären nämlich die Kommissionsmitglieder, also maßgebende militärische Sachverständige, die Volunteers wie die Miliz würden sich einem, nach kontinentaler Art geschulten Feind gegenüber als wertlos erweisen. Danach wäre es überraschend, wenn die Anmeldungen zum freiwilligen Dienst nicht unmittelbar gewaltig nachließen, wodurch das Land schließlich gezwungen werden könnte, in den betauhten Plan zu willigen. Um diesen so annehmbaren wie nur möglich zu machen, sieht man lediglich einjährige Dienstzeit bei dreijähriger Dienstpflicht vor und verlangt nur etwa 190 000 Mann im Jahr. Diese sollen lediglich für die Verteidigung des Landes gegen Invasion bestimmt sein, so daß also das Söldnerheer nach wie vor für die Garnisonierung der Kolonien und die fortwährenden überseeischen Kleinen Kriege Englands benötigt würde. Es ist nur wunderbar, daß die Volunteers, die bekanntlich freiwillig ein Bataillon für den Burenkrieg stellten, auf einmal nichts mehr wert sein sollen. Lord Roberts und andere hohe Offiziere erklärten seiner Zeit, diese Truppe hätte sich vor den Regularen durch höhere Intelligenz und Leistungsfähigkeit ausgezeichnet. Zudem ist die Gefahr einer Invasion Englands so gut wie ausgeschlossen, da seine Kriegsmarine denen der drei größten Seemächte zusammen überlegen ist.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ruhr bei den Russen.

hd. Petersburg, 31. Mai. Nach Meldungen aus M u f d e n wütet unter den russischen Soldaten die Ruhr noch immer heftig. Die Erkrankungen belaufen sich auf die einzelnen Regimente auf 10 Prozent.

Russische Vorschläge an China.

hd. London, 30. Mai. „Daily Express“ meldet aus Tientsin: Der russische Gesandte in Peking reiste dem Prinzen Tsching mit, daß Rußland Nichtswang endgültig räumen wolle, falls China seine formelle Zustimmung zur Konzeption der Bahn von Kalgan durch die chinesische Mongolei nach Niachia erteile. Der Gesandte erklärte ferner, Rußland wolle die Mandschurei definitiv räumen, falls China Rußland eine

Nacht des Ji-Gebietes auf bestimmte Zeit gewähre. Prinz Tsching legte diesen Vorschlag der chinesischen Regierung vor. Die offizielle Antwort an Rußland liegt noch aus.

Die Chinesen.

hd. London, 31. Mai. Nach Meldungen aus Piao-yang haben sich zahlreiche verkleidete Soldaten des Generals Ma nach Mukden und Chardin begeben. Sie verteilen dort Waffen unter die chinesische Bevölkerung, damit diese, wenn die Japaner die Plätze angreifen, gegen die Russen Stellung nehmen.

Japanischer Schiffsankauf.

hd. London, 30. Mai. Der Dampfer „Ohio“ von der Wilson-Linie ist für 120 000 Pfund Sterling an Japan verkauft worden.

hd. Petersburg, 30. Mai. Der Konter-Admiral Fürst Ustomski, früher in Port Arthur, ist hier eingetroffen. Er war wegen Nervenüberreizung abberufen und durch den Konter-Admiral Witthoef ersetzt worden. Alle daran geknüpften Gerüchte, die den Fürsten mit einer Verratsaffäre in Verbindung brachten, sind hinfällig.

hd. London, 30. Mai. Dem „Standard“ wird aus Tientsin gemeldet: Der japanische Gesandte in Peking verlangte am 24. Mai eine sofortige Antwort auf eine dem Auswärtigen Amte gesandte Anfrage, ob China bereit sei, das von Japan eroberte Gebiet fest zu halten und zu verwalten. Sonst müsse Japan die Großmächte ersuchen, es auf Kosten Chinas zu tun.

wb. London, 30. Mai. Die „Morningpost“ meldet vom 30. Mai aus Shanghai: In der Nordostküste Koreas werden Truppen von mehreren japanischen Transportschiffen gelandet.

hd. London, 31. Mai. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Tokio berichtet General Kuroki offiziell, daß die Japaner am Samstag nach Aufreibung von 2000 Mann russischer Kavallerie Japansichang, 20 Meilen nordwestlich von Kwantien, besetzten. Nach dem gleichen Blatte nahm am Freitag General Oku Pintsichang, welches Talienwan beherrscht, und erbeutete 4 Kanonen und 56 Bahnvagen.

hd. London, 31. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist eine weitere Armee-Division aus Japan abgegangen. Der Bestimmungsort ist unbekannt. Man vermutet, daß sie den Rücken der Russen in Nordost-Korea umgeben soll, um die russischen Streifzügler, die die Verbindung mit General Kuroki zu unterbrechen drohen, abzuschneiden.

hd. Paris, 31. Mai. Heftige Stürme und anhaltende Regenfälle im ganzen Kriegsgelände erschweren, nach einem Telegramm aus Tschifu, jede größere Aktion. Die Japaner nähern sich mit größter Vorsicht Dalu. Man bezweifelt, daß ihnen vor der zweiten Juniwode dajelbst die Aufstellung ihrer großen Geschütze gelingen wird. (L.A.)

hd. Petersburg, 31. Mai. Aus Saisichou wird gemeldet: Im Osten konzentrieren sich die Japaner und setzen sich gleichzeitig in Königswangtschou fest, während

Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(4. Fortsetzung.)

Über die Vermutung Wittwalds, daß er seine Erfindung Fremden zur Ausnutzung überlassen werde, wunderte er sich jedoch sehr.
„Ich bin doch Soldat“, sagte er kurz abwehrend. „Mein Geschäftsmann. Meine Arbeit gehört lediglich dem Staat.“ Wittwald wollte das nicht recht in den Sinn. Auch Frau Anna ereiferte sich ein wenig.
„Na, wofür haben Sie denn dann Ihre Glieder, Ihr Leben gewagt?“
„Für die Ehre, gnädige Frau.“
„Und auf jeden materiellen Vorteil leisten Sie ohne weiters Verzicht?“
„Das ist bei uns nicht anders, gnädige Frau. Einer arbeitet dem anderen kameradschaftlich in die Hand. Einer stützt sich auf die Forschungen des andern. Die Aussicht auf den materiellen Gewinn an dem Erfolg ist es nicht, was uns zur Weiterarbeit anreizt. Einer für alle, alle für einen, das ist unsere Lösung. Und habe ich nicht reichlichen Lohn in der Anerkennung, die mir Ihr ganzes Städtchen dargebracht hat? Nach Schluß des Mandats reide ich einen Bericht über die Wirkung meines neuen Sprengmittels an die vorgelegte Behörde ein — was kann ich mir noch mehr wünschen, als daß mir dann auch von der einmütigen Lob zuteil wird?“
Liselotte gefiel die offene, stolze und doch wieder bescheidene Art des jungen Mannes mehr und mehr.
„Einen Beruf haben, der einen ausfüllt, der einen befriedigt, wie herrlich denke ich mir das“, sagte sie.
Es zitterte dabei eine solche Behmut, ein solches Verlangen in ihrem Ton, daß das Gespräch danach für einen Augenblick stockte.
Wittwald ergriff als erster das Wort wieder. Er

äußerte: Fräulein Liselotte sei doch selbst mit so reichen Talenten ausgerüstet, daß sie wahrscheinlich keine Ursache zur Unzufriedenheit habe.
Aus dem nun folgenden Hin- und Her der Debatte erfuhr Donat, daß Fräulein Kerkhödt einen ersten musikalischen Lehrgang durchgemacht hatte. Das interessierte ihn lebhaft.
„Ich bin selbst nicht musikalisch“, sagte er, „aber ich liebe die Musik über alles.“
„Haben Sie niemals ein Instrument erlernt?“ fragte Frau Daus.
„Als Kadett spielte ich Klavier, aber ich sah bald ein, daß ich's doch niemals zur Meisterschaft bringen würde. Da gab ich's denn lieber auf. Ich sagte mir: es ist viel ersprießlicher für die Kunst, ein guter Hörer zu sein, als ein mäßiger Spieler.“
„Sie stellen hohe Anforderungen. Fräulein Liselottes Spiel steht aber wirklich hoch über dem Dilettantismus.“
„Und werden Sie die Musik zu Ihrem Lebensberuf machen?“ fragte Donat die junge Dame.
„Es war seit meiner Kindheit mein einziger Traum. Aber die Verhältnisse erlauben es nicht.“
Verwundert erwiderte Donat: „Gibt es für einen Menschen von Energie etwas, was seinen ernstlichen Willen lahm legen könnte?“
„Das Schicksal ist manchmal stärker als wir.“
Er schüttelte lebhaft den Kopf. „O, das bestreite ich ganz entschieden. Es darf nichts geben, das uns bestimmt: wir müssen das Schicksal bestimmen.“
„So sprechen Sie, weil Sie Mann sind, weil Ihnen die Welt offen steht. Ich bin ans Haus gebunden, an den engen häuslichen Kreis. . . Und jetzt noch mehr als zuvor!“ brach sie mit einem trüben Lächeln ab.
Der Unterhaltung mit anderen Einwohnern hatte Donat bereits entnommen, daß die Einäscherung der Fabrik die Existenz des Baumeisters Kerkhödt von Grund aus umgestaltet drohte. Er war zu diskret, um auf

diesen Punkt näher einzugehen. Aber ihre Vergantheit suchte er ihr doch auszusprechen. Das Gespräch wurde von ihnen allein fortgesetzt, denn der Aufmarsch der verschiedenen Gruppen des Pionierkommandos unten auf dem Plage lockte den Zeichenlehrer und dessen Schwester ans Fenster.
„Wenn Sie Kraft genug in sich verspüren, gnädiges Fräulein, Ihrem Talent Geltung zu verschaffen, dann müssen Sie sich auch dazu zwingen können, den äußeren Unbequemlichkeiten Trost zu bieten.“
Sie blühte ihn mit ihren großen Augen stolz an.
„Glauben Sie, daß ich mich vor irgend welchen Unbequemlichkeiten fürchten würde? Für ein großes Ziel wäre mir auch der dornenreichste Weg nicht zu schwierig. Aber es gibt manchmal andere Hindernisse, Rücksichten, Ah, ich kann darüber nicht so mit Ihnen sprechen.“
„Sie meinen nicht, daß ich's verstehen würde? — Ich kann Ihnen unter Umständen ein ehrliches, gut gemeintes Wort sagen, das Sie aufrichtet, gnädiges Fräulein.“
Nach kurzem Zaudern erwiderte sie: „Ich weiß selbst nicht, was mir so rasch Vertrauen zu Ihnen einflößt hat. Ich glaube, Ihr persönlicher Mut war's. Denn der hat mich geradezu bezaubert. Ja, bezaubert — das ist das rechte Wort.“
Sie hatte sich etwas von ihm abgewandt. Seine Blicke folgten ihr forschend. Ohne Zweifel hatte ihr freimütiges und herzliches Wesen auch auf ihn einen starken Eindruck ausgeübt.
„Was sind es also für Rücksichten, die Sie bestimmen könnten, Ihr Talent zu vergraben, gnädiges Fräulein?“
Liselotte kämpfte mit sich. Es verlangte sie, das freie Urteil eines weiterfahrenen Menschen zu hören. Aus ihrer nächsten Umgebung verstand sie ja niemand, auch Wittwald nicht, dessen stillzufriedene Resignation einen so großen Gegensatz zu ihrer temperamentvollen Beranlagung bildete.
„Ich bin es meinen Eltern schuldig, bei ihnen auszuhalten“, sagte sie endlich matt. „Sie haben außer mir

andere Abteilungen von Pigewo nach Funtshou vorbringen. Augenscheinlich wird als Operationsbasis Anwanung gewählt. Hier befindet sich eine vorzügliche Anlage für die Ausschiffung von Truppen, und die nächstgelegene Insel enthält eine japanische Niederlage, in der sich 80 000 Pud Fourrage befinden. Vor Tatschan stehen japanische Transportdampfer mit Militär. Ihr Ziel ist Suesjansi. In Charbin trafen neue russische Truppen ein, deren Gesundheit vorzüglich ist. (S.-A.)

hd. Petersburg, 31. Mai. Gerüchtweise verlautet, Skrupatin sei mit 80 000 Mann aufgebrochen, um Port Arthur zu entsetzen. Er hinterließ bei Paojang genügende Streitkräfte, um die Japaner in Schach zu halten, damit diese ihm nicht in den Rücken fallen können.

hd. London, 31. Mai. Die heutigen Morgenblätter bringen zahlreiche Telegramme aus Tokio über die Schlacht bei Aintshau. Aus denselben geht hervor, daß die Japaner die größte Todesverachtung an den Tag gelegt haben und daß die japanischen Offiziere mit dem Leben ihrer Mannschaften nicht zu rechnen brauchten. „Central News“ berichtet, daß mehrere japanische Torpedoboote bis Vladivostok vorgedrungen sind und zahlreiche Minen gelegt haben. Nach Meldungen aus derselben Quelle haben die Russen bei Port Arthur vier Verteidigungslinien errichtet.

hd. Petersburg, 31. Mai. Attentatsgerüchte auf den Hofzug des Zaren, sowie ein angeblicher Ausbruch von Unruhen anlässlich der Einberufung der Reserven werden amtlicherseits entschieden dementiert.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ meldet, hat die Prinzessin Luise, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, am 27. d. M. Bentwor auf der Insel Nigbt verlassen, um nunmehr auf dem Schloß Wartegg bei Rorschach am Bodensee Aufenthalt zu nehmen.

Für den verstorbenen Großherzog Adolf Friedr. von Mecklenburg-Schwerin, welcher der älteste preussische General war, wird voraussichtlich eine Armeetrone angeordnet werden, die bei dem 89. Infanterie-Regiment, dessen 2. Bataillon in Rastrelsh garnisoniert, und bei den Demminer Mannen längere Zeit dauern wird. Auch eine Deputation des letztgenannten Regiments wird zu den Trauerfeierlichkeiten erscheinen.

* Berlin, 30. Mai. Die Unterhändler Österreich-Ungarns für die Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland wurden heute dem Reichskanzler durch den österreichisch-ungarischen Botschafter vorgestellt und werden dann mit den deutschen Unterhändlern in Verkehr treten. Die meritorischen Verhandlungen dürften morgen oder Mittwoch beginnen und voraussichtlich ungefähr zwei Wochen in Anspruch nehmen. Die Fortsetzung der Verhandlungen, welche gegen Ende Juli in Aussicht genommen ist, wird in einer kleineren deutschen Stadt erfolgen, nachdem das österreichische Kabinett einem dahingehenden Vorschlag zugestimmt hatte unter der Voraussetzung, daß zur Gründlichkeit der Beratungen hieraus kein Nachteil erwachse.

Die beiden deutschen Kolonial-Attaches in London und Paris, Legationsräte Dr. Zimmermann und Dr. Brümmer, haben, nach dem „Hamb. Nachr.“, ihre Posten verlassen, nachdem der Reichstag ihre Bezüge nicht bewilligt hat, und sind nach Konstantinopel zurückgekehrt.

* Der Schulantrag. Zu den nationalliberalen Blättern, welche gegen den nationalliberalen Schulantrag entschieden Front machen, gehören auch der „Hamburger Korrespondent“ und der Graudenger „Gesellige“. Der erstere weist ausführlich nach, wie sich hier die nationalliberale Partei mit ihrer Vergangenheit in Widerspruch gesetzt, und wie ihr Verhalten namentlich mit der früheren Auffassung von Gewicht kontrastiert, welchen der konfessionellen Volksschule die geschliche Unterlage durchaus bestritten und nur den konfessionell gelehrten Religionsunterricht als gesetzmäßig anerkannt hat. Der „Gesellige“ schreibt: Vom liberalen Standpunkt muß verlangt werden, daß die Simultanschule in Preußen nicht als eine geduldete Ausnahme im öffentlichen Volksschulwesen behandelt wird,

sondern als eine mit der Konfessionsschule durchaus gleichberechtigte Form der Volksschule. Eine Regelung der Schulunterhaltungspflicht ohne besondere Bestimmungen über die Konfessionalität der Volksschule wäre bei energischem Auftreten der Regierung und gutem Willen der Konservativen sehr wohl möglich. Durch die Simultanschulen wird tatsächlich der konfessionelle Friede gefördert und eine tolerante Gesinnung erzo-gen, deren unser Volk und Vaterland so sehr bedürftig ist. — Von der freisinnigen Volkspartei werden auch in dem 1. Nassauischen Wahlkreis Höchst-Homburg mehrere Protestversammlungen gegen die Stellung der rechtsstehenden Parteien zur Simultanschule in der kommenden Woche stattfinden. Zunächst ist eine solche für Mittwoch, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Kasinoale in Höchst und in den darauffolgenden Tagen in Homburg in Aussicht genommen. Referent in diesen Versammlungen ist Reichstagsabgeordneter Rektor Kopsch-Berlin.

* Anerkennung der Republik Panama. Der Kaiser hat den Präsidenten der Republik Panama, Guerrero, als im Besitze der Regierungsgewalt befindlich, anerkannt. Die „M. N. N.“ bemerken zu ihrer Meldung: Man wird nicht fehlgehen, wenn man in dieser Anerkennung einen Akt entgegenkommender Courtoisie gegen die nordamerikanische Union erblickt.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Okahandja, 31. Mai. In Okowatutjwi griff eine Herero-Bande die Heliographenstation an, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 4 Tote zurück. (S.-A.)

hd. Okahandja, 30. Mai. Oberst Bentwein ist mit seinem Stabe gestern mittag hier eingetroffen.

Über den künftigen Verlauf der Ereignisse in Südwestafrika urteilt man, nach dem „Berl. Sozial-Anz.“, in sachverständigen Kreisen wie folgt: Auf den Truppenübungsplätzen Münster und Alt-Döberitz finden jetzt Reformationen von Mannschaften und Anstellungen von Pferdetransportieren aus Ostpreußen statt. Diese Verstärkungen werden in Höhe von 2000 Mann und 2400 Pferden in Einzeltransporten nach Südwestafrika dirigiert, so daß sie in der ersten Hälfte des Juli dort sämtlich eingetroffen sein werden. Nach den vorliegenden Berichten wird Oberst Bentwein die Hauptabteilung schon Anfang Juni (also noch vor Eintreffen des Generals v. Trotha) auf Waterberg in Marish setzen. Bis dahin werden die Kolonnen v. Estorf, sowie die vereinigten Kräfte der Oberleutnants v. Jälow und Volkmann nord-süd und östlich von Waterberg postiert sein. Nach Eintreffen der Hauptabteilung ist ein konzentrischer Angriff gegen die bei Waterberg versammelten Hereros und eine Niederlage des Feindes zu erwarten. Das günstigste Ergebnis hiervon kann wohl nur in der Zerspaltung des Feindes und Fortnahme von etwa 30 000 Stück Vieh bestehen. Ein Einweichen der zersprengten Hereros auf den vielen Schleimwegen nach Norden zu den Ovambos wird nicht verhindert werden können. Die notwendige Folge hiervon wiederum ist eine Fortsetzung der Operationen gegen die Ovambos bis zu deren völliger Niederwerfung. Inzwischen wird es nötig sein, so viele wie möglich von den zersprengten Abteilungen des Feindes aufzufuchen. Ob sich der Feldzug gegen die Ovambos direkt an die Operationen beim Waterberg anschließen oder die inzwischen wohl eintretende Regenzeit abgewartet werden wird, steht noch dahin. Jedenfalls ist vor Ablauf eines Jahres die Beendigung der militärischen Operationen und vor anderthalb Jahren der Eintritt völlig normaler Zustände in dem südwestafrikanischen Schauplatz nicht zu erwarten.

Aus der französischen Kammer.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der französischen Kammer verlangte der nationalistische Abgeordnete und frühere Oberst Roussel, dem Kriegsminister eine Frage über den vorgestrigen vom „Matin“ veranstalteten

militärischen Wettlauf zu stellen. General André erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Abg. Roussel beklagt sodann den Reflektierung, den der „Matin“ im Namen der Armee, des Kriegsministers und der Generale machen konnte, und schildert, wie vorgelesen die Soldaten infolge der Überanstrengung und Mangel an Vorbereitung in der Sonnenglut zusammenstürzten. Der Interpellant verliest Briefe, die ihm zugegangen sind und worin die starke Enttäuschung der Bevölkerung über den Zustand der Soldaten zum Ausdruck kommt. Der Kriegsminister, der jeden dienstlichen Eingriff von Offizieren so streng bestrafe, habe selbst wenig Fürsorge an den Tag gelegt, als er den Wettlauf ermöglichte. Kriegsminister General André antwortete, er habe den vorgestrigen Versuch autorisiert, wie er auch die Offiziere zu ermächtigen pflege, an den Pferderennen teilzunehmen. (Großer Lärm rechts.) Der Kriegsminister fährt fort: die vorgestrige Erfahrung nötige ihn jedoch zum Bekenntnis, daß er sich getäuscht habe und daß er Unrecht hatte den Wettlauf zu gestatten. Der Kriegsminister teilt dann mit, daß von den Teilnehmern des Wettlaufs gestern früh 77 Mann nicht in den Kasernen erschienen sind. Einer ist tot, 34 befinden sich in den Spitalern und von 42 liegt keine Auskunft vor. Dieses Resultat sei gewiß sehr bedauerlich. Der Minister hält sich jedoch für berechtigt, darauf hinzuweisen, daß das Ministerialzirkular, worin der Wettlauf ermächtigt wurde, den Soldaten die Teilnahme und den Offizieren die Vorbereitung des Rennens nur unter ihrer eigenen persönlichen Verantwortung gestattet habe. Abg. Roussel hält die Antwort des Kriegsminister für ungenügend und verwandelt seine Anfrage in eine Interpellation. Der Ministerpräsident Combes bittet, nicht wieder eine Sitzung zu verschieben. Er würde es eigentlich für angezeigt halten, die Interpellation hinter die übrigen zu vertagen, doch wollte sich die Regierung nicht dem Verdacht aussetzen, daß sie eines ihrer Mitglieder der Verantwortung für seine Handlungen entziehen möchte. Der Kriegsminister sei deshalb damit einverstanden, daß die Interpellation sofort verhandelt werde und durch die Abstimmung über eine Tagesordnung ihre Erledigung finde. Es sei nur zu bedauern, daß es eine Partei gebe, welche jeden Heinen Zwischenfall ausbeute, um das Volk gegen die Regierung aufzuregen. Der Abgeordnete Plichon nimmt das Wort zu einem neuen Angriff gegen den Kriegsminister. Er schlägt eine den Kriegsminister tadelnde Tagesordnung vor, doch verlangt die Linke die einfache Tagesordnung, der die Regierung zustimmt und die von der Kammer mit 304 gegen 270 Stimmen angenommen wird. — Dejeante (Sozialist) bringt einen Antrag ein, dahingehend, daß das Gesetz von 1873, durch welches Frankreich dem heiligen Herzen Jesu geweiht wurde, abgeschafft werde. Der Justizminister nimmt die Dringlichkeit des Antrages an, welcher das Haus mit 308 gegen 231 Stimmen zustimmt. Der Antrag wird darauf der Kommission für den Entwurf über die Trennung der Kirche vom Staat überwiesen. — Vor der Beratung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit unterbreitet Delafosse (unabhängiger Konservativer) einen Gesetzentwurf, nach welchem ein einjähriger Dienst mittels Kapitulationen eingeführt werden soll. Kranz (Republikaner) tritt dafür ein, zahlreiche Kapitulanten bei den Grenregimentern zu haben, er glaube, daß man den Dienst auf 18 Monate beschränken könnte, indeß man aber die Unteroffiziere 5 bis 6 Jahre behielte. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Ausland.

* Italien. Die „Germania“ meldet aus Rom: Die vielfach tendenziöse Auffassung über den Besuch des Kardinals Svoampa bei dem König Viktor Emanuel in

niemand mehr für ihre alten Tage. Meine Schwester ist im Ausland verheiratet; es ist fraglich, ob sie wieder auf den Kontinent zurückkehren wird. Mutter ist bis heutigen Tages ein Kind geblieben. Sie ist rührend in ihrer Hilfslosigkeit dem Leben gegenüber. Und wie auf Vater der letzte schwere Schicksalsschlag gewirkt hat — nun, das haben Sie ja selbst mit angesehen. Er ist ganz gebrochen und bedarf der Fürsorge.

„Und wenn Sie hier blieben, wäre es Ihnen nicht möglich, Ihre Studien zu vollenden?“

„Der Organist hat mich schon letzte Ostern entlassen. Er könnte mir nichts mehr beibringen, saate er. Das hätte mir ja schmeicheln müssen; aber es machte mich nur traurig. Wir musizieren nur oft zusammen. Allein ich fühle jetzt selbst mehr und mehr, was mir fehlt. Einmal kam ein Virtuoso her, der hier ein Konzert gab. Ich spielte ihm vor, er sagte mir viel Freundliches und riet mir dringend, nach Berlin oder München oder Leipzig zu gehen, um meine Ausbildung fortzusetzen. Aber ich darf doch die Eltern nicht verlassen. Rest noch weniger als früher.“

„Und Sie müssen es dennoch!“ sagte Donat lebhaft. „Bedenken Sie doch, was für schwere Vorwürfe Sie sich später einmal machen müssten. Nach menschlicher Voraussicht werden Ihre Eltern vor Ihnen aus der Welt scheiden. Dann stehen Sie einsam da, blicken auf eine verlorene Jugend zurück, und es ist zu spät nachzuholen. Der Groll über das nutzlose Opfer würde Sie dann sogar an der ehrlichen Trauer hindern. Was halten Sie da also für pietätvoller?“

Es trat darnach eine Pause ein. Liselotte war in Gedanken verfunken.

„Leben Ihre Eltern noch?“ fragte sie endlich den jungen Offizier.

Er verneinte. „Ich bin als Waise ins Kadettenhaus gekommen. Ein entfernter Verwandter hatte für mich gesorgt. An meine armen Eltern habe ich nur noch eine ganz dunkle Erinnerung.“

„Dann wissen Sie auch nicht, wie mächtig die Bande des Blutes sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

40. Tonkünstlerfest in Frankfurt a. M.

(Vierter Tag.)

Mit dem heutigen zweiten großen Orchesterkonzert wurde neben zwei Werken, die schon aufgeführt worden sind, eine Uraufführung geboten, über welche Sie, bei der Bedeutung des Werkes und seines Schöpfers, Ihrem Korrespondenten einige Worte mehr als sonst gönnen müssen. Es war „Gloria“, ein Sturm- und Sonnenlied, Sinfonie in einem Satz für großes Orchester, Orgel, Chor und Alt solo von Jean Louis Ricodé. Der Komponist schreibt für dieses sein Werk eine ganz außerordentliche Besetzung vor; daß er von seinem Streichorchester je 16 erste und zweite Violinen, 12 Bratschen, 12 Violoncellos und 8 Kontrabässe verlangt, ist an sich nicht unbillig. In anderen Instrumenten schreibt er dagegen 4 Pauken, 7 Trommeln, 3 Paar Becken, Triangel, Glockenspiel, Holzharmonika, 6 Doppelpaare Castagnetten, Tamtam, große Glocken, 12 Trillerpfeifen und was derartige schöne lärmverzeugende Dinge mehr sind vor. Nun ist das Werk harmloserweise als Sinfonie in einem Satz bezeichnet; dieser eine Satz gliedert sich aber in nicht weniger wie sechs zusammenhängende Teile, die wiederum in sich verschiedene Unterabteilungen durcharbeiten. Das ganze fällt also in seiner Länge einen durchaus regulären und nicht zu knapp gemeinen Konzertsabend aus. Wir wollen Ihre Leser nicht mit allzu großer Breite ermüden, bemerken daher nur noch, daß das vorliegende „Sturm- und Sonnenlied“ seine erwählten Unterabteilungen wie folgt überschreibt. Erstens „Vorverkündigung“, zweitens „Durchs Feuer“, drittens „Ein Sonntag des Glucks“, viertens „Die stille Stunde“, fünftens „Um das Höchste“, sechstens „Der neue Morgen“. In diesem sechsten Teil greift, nach berühmten Mustern, der Chor und das Alt solo mit ein. Ricodé hat für nötig erachtet, zur Einführung in sein voluminöses Werk eine Erklärung niederzuschreiben. In dieser Erklärung gibt der Tonsetzer nicht weniger wie 38 verschiedene Notenbeispiele in Leitmotiven aller Art an, die

er zum Verständnis seines Werkes für unerlässlich nötig hält. Wie sich das ganze präsentiert, häuft es für jeden einzelnen der Mitwirkenden Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten. In den Proben hatte sich bei der gemeinsamen gewaltigen Arbeit unter dem Chor- und Orchesterleiter das artige Wortspiel verbreitet: Wer sich lange mit Gloria beschäftigt, erkrankt an Ricodévergiftung! — Daß Ricodé, der sich in diesem Werk mit Opus 34 einführt, in seiner stilistischen Manier ausgeklärt hat, steht ebenso fest wie sein Kontrapunktisches Können; Ricodé ist der Mann der Reflexion, arbeitet viel in Dissonanzen, nach deren Auflösung der Hörer vergeblich sucht, und seine eigentliche erfindertische Kraft nach Richtung des Reinen, Langschönen tritt zurück hinter die dem Tonsetzer innewohnende, geistvolle Kombination. Die Aufnahme des Werkes bei dem Auditorium und ebenso die Aufführung selbst waren glänzend. Der Komponist wurde sogar mit Vorbeeren ausgezeichnet. Leider dauerte auch diese Veranstaltung wieder viel zu lange. G. H.

* Verschiedene Mitteilungen. In Karlsruhe fand die feierliche Eröffnung des neuen von Professor Barth erbauten Laboratorium-Gebäudes der Technischen Hochschule in Gegenwart zahlreicher Industrieller und in Anwesenheit des Unterrichtsministers Freiherrn v. Dusch statt. Die Feiertage hielt Geheimrat Dr. Engler, welcher die Tätigkeit der hier wirkenden namhaften Chemiker hervorhob. Alsdann hielt Direktor Hofenlecker einen Vortrag über Soda-Fabrikation und überreichte, der „Badischen Presse“ zufolge, als Dr. Karl Engler-Stiftung den Betrag von 200 000 M., welchen die chemische Industrie in Deutschland gestiftet hat.

Hermann Rollet, der bekannte österreichische Dichter, ist in Baden bei Wien im 85. Lebensjahre gestorben. Rollet, geboren am 20. August 1819 in Baden, veröffentlichte 1842 als erste Frucht seiner poetischen Tätigkeit die lyrische Sammlung „Niederkränze“ (Justinus Kerner gewidmet). Später veröffentlichte er „Frühlingboten aus Oberreich“ (1845), „Frühliche Lieder“ (1847), „Ausgewählte Gedichte“ (1866), „Erzählende Dichtungen“ (1872) und eine wertvolle Monographie „Die Goethebildnisse“ (1888).

Bologna ist insofern richtig zu stellen, als der Papst bereits am 5. Mai die Erlaubnis hierzu erteilt hat. Der Besuch bezweckt hauptsächlich, ein gutes Einvernehmen zwischen den Bologneser Katholiken und den gemäßigt liberalen herzustellen, um bei den Gemeinderatswahlen die Verwaltung der Stadt den Sozialisten zu entreißen.

Belgien. Das definitive Ergebnis der Wahlen zur Kammer ist: Die Liberalen gewinnen 4 Siege und verlieren 4, die Liberalen gewinnen 9, die Sozialisten verlieren dadurch, daß sie auch Soignies und den zweiten Sitz von Charleroi an die Liberalen abgeben, im ganzen 7, worunter eines ihrer besten Kammermitglieder, Furnemont. Sie gewinnen einen Sitz. Die Kammermehrheit sinkt von 26 auf 20 Stimmen. Im Senat verlieren die Katholiken 8 Siege, die Liberalen gewinnen 2, die Sozialdemokraten nur einen, da einer ihrer beiden gewählten Kandidaten gesetzlich unwählbar ist. Die Unabhängigen gewinnen ihren ersten Sitz. Die liberale Mehrheit im Senat verschiebt sich von 18 auf 12 Stimmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Mai.

Der Kampf um die Simultanschule.

Die von den freisinnigen Parteien, der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung, auf gestern abend in den Saal der Turnhalle Bellisriedstraße 41 einberufene Protestversammlung war zahlreich, aber doch nicht so zahlreich besucht, als man es bei der Wichtigkeit der Sache hätte erwarten dürfen. Es scheint fast, als ob die Erkenntnis dessen, was hier auf dem Spiele steht, in die breiteren Schichten des Volkes noch gar nicht eingedrungen ist. Herr Justizrat Dr. Alberti eröffnete die Versammlung und wies darauf hin, daß das Volk durch den Schulantrag der Konfessions- und Nationalliberalen vor eine politische Lage gestellt worden wäre, die vor wenigen Wochen noch niemand für möglich gehalten habe, denn der Antrag bezwecke nichts mehr und nichts weniger, als die Einführung der konfessionellen Schule. In einer ähnlichen Lage habe man sich vor 12 Jahren befunden, als der Minister v. Jolly seinen Schulantrag eingebracht hätte. Damals habe es sich um einen Antrag der Regierung gehandelt, und die Bekämpfung eines solchen sei nicht leicht. Wie ein Blitz sei es damals in die Bevölkerung gefahren, alle Stände hätten sich wie ein Mann erhoben und allen voran Nassau, um das hohe und hehre Gut der Simultanschule zu verteidigen, das fast ein Jahrhundert in unserem Volke erblüht sei. Damals habe das liberale Volk einmütig auf Seiten der Opposition gestanden, der nationalliberale Parteiführer habe damals sein Amt als Oberpräsident preisgegeben und das ganze deutsche liberale Volk auf die Schanzen gerufen. Einmütig seien auch hier die liberalen Männer in der Opposition gewesen und der Erfolg dann auch nicht ausgeblieben. Der einmütige Wille des Volkes habe oben die gehobene Achtung gefunden. Heute liege die Sache anders, nicht von der Regierung gehe der Antrag aus, sondern von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Heute befinde sich die nationalliberale Partei nicht in der Opposition, sondern sie sei die Wortführerin für den Antrag. Ihr Abgeordneter Hadenberg habe sehr nachdrücklich der konfessionellen Schule das Wort geredet unter dem Beifall seiner Fraktionsgenossen. Das müsse die heutige Stellung der Opposition ganz gewaltig ändern. Ein Land, das fast ein Jahrhundert die Simultanschule besitze, hätte hier durch seine Abgeordneten zu Wort kommen müssen, und dieselben hätten sagen müssen, wie die Simultanschule sich in der Praxis bewährt habe. Jetzt könne die Regierung sagen, es habe sich niemand für die Simultanschule geregt, einmütig hätten auch die nassauischen Abgeordneten die Worte Hadenbergs gelten lassen. Dadurch, daß sie nichts dagegen getan, hätten sie die Situation ganz gewaltig erschwert. Mit aller Energie müsse gegen den erneuten Angriff auf die Simultanschule Front gemacht werden, das liberale Volk Nassaus werde nun seine Stimme erheben und zeigen, daß es nicht hinter denen stehe, die in Berlin geschwiegen. (Lebhafte Beifall.) Darauf ergriff der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Rektor Kopsch aus Berlin, lebhaft begrüßt, das Wort, um zunächst dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck zu verleihen, daß in eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Kämpfe dieser neue Kampf in das Volk hineingetragen werde, der geeignet sei, die bürgerlichen Parteien, die aufeinander angewiesen seien, nicht einander näher zu führen, sondern zu entzweien. Bewunderung habe es erregt, daß die Nationalliberalen mit den rechtsstehenden Parteien in der Schulfrage Hand in Hand gingen. Der vorliegende Antrag sei ein Unikum in der Schulgeschichte Preußens. Kein Vertrauensmann der freisinnigen Parteien habe bei dessen Beratung mitgewirkt. Sonst seien die Liberalen einig gewesen, wenn es gegolten, die Schule zu verteidigen gegen die Angriffe der Rechten und der Orthodoxie. Heute aber hätten die Nationalliberalen den Anschluss nicht links, sondern bei denselben gesucht, die man seit mehr als hundert Jahren in der Schulpolitik bekämpft habe. Der Antrag bedeute nichts anderes, als daß die freiwillige Frage, die in Nassau in siegreicher Weise entschieden sei, von neuem zur Entscheidung komme und jeder Weiterentwicklung der Simultanschule der Garau gemacht werde. Wenn früher in der Verfassung die Konfessionsschule nicht ausdrücklich festgelegt worden sei, so hätte dies jetzt viel weniger Berechtigung, wo jeder Tag dazu beitrage, die Mischung der Bevölkerung zu vergrößern. (Zustimmung.) Gerade angesichts dieser Tatsache müsse man sich davor hüten, Verhältnisse, die nur für einzelne Gegenden passen, auf das ganze Land zu übertragen. Maßgebend für die Schule, betont Redner, solle nicht die Konfession sein, sondern die Organisation, die Rücksicht auf das Wohl der Eltern und der Kinder (lebhafter Zustimmung), die Rücksicht auch auf die Steuerkraft der Bewohner eines Ortes. Darum dürfe auch die freie Entwicklung der Simultanschule für die Zukunft nicht unterbunden werden. (Zustimmung.) Warum wollen wir überhaupt die Simultanschule, warum schwebt uns die paritätische Schule als Ideal vor,

fragt Redner und gibt folgende Antwort: Weil wir wollen, daß die Kinder unseres Volkes sich ihrer Zusammengehörigkeit von Jugend an bewußt bleiben, daß nicht in die Kinderherzen schon das Gefühl wird, was die einzelnen Bismarck trenne, sondern was sie eine (Weisfall), daß nicht schon in die Kinderseele die Gegenseitlichkeit hineingetragen werde. (Weisfall.) Wir fordern die Simultanschule, fährt Redner fort, nicht vom parteipolitischen Standpunkt, nicht zum Kampf gegen eine Konfession, sondern im Interesse der Schule, im Interesse der Kinder und der Gemeinde. (Weisfall.) Herr Kopsch geht dann auf die Verhandlung des Antrags vom 13. Mai, insbesondere die Rede des nationalliberalen Abgeordneten Hadenberg näher ein. Er bezeichnet die letztere als charakteristisch, weil der Redner versucht habe, die Simultanschule zu bekämpfen nicht aus politischen Erwägungen, sondern aus pädagogischen Gründen. Er habe den Antrag als eine Forderung der Praxis und Pädagogik bezeichnet. Wer auf dem Standpunkt stehe, der müsse alles daran setzen, daß auch die letzte Simultanschule verschwinde. Diese Forderung müßte doch eigentlich von Hunderten von Lehrern erhoben werden, aber dem Herrn Hadenberg würde es schwer fallen, auch nur ein Viertelhundert zu nennen, die eine solche Forderung stellten. Und Eltern, die sich gegen die Simultanschule erklärt, seien auch nicht bekannt. In pädagogischer Beziehung habe der Abgeordnete Hadenberg erklärt, daß der Lehrer als Persönlichkeit sich inmitten des gesamten Unterrichts und der Erziehungstätigkeit voll und ganz auswirken müsse. Die Persönlichkeit des Lehrers, bemerkt Redner dazu, sei gewiß von maßgebendem Einfluß, aber nicht der Teil mache die Erzieher aus, wo es sich darum handle, die konfessionellen Verschiedenheiten zum Ausdruck zu bringen. Hier gelte vor allem der Spruch: Fürchtet Gott, habet die Brüder lieb, ehret den König. (Stürmischer Beifall.) Der Teil der Persönlichkeit, der sich betätigen würde in der Verschiedenheit der Konfession, würde schon mehr Taktlosigkeit sein. Damit aber sei noch niemand erzogen worden. Es dürfe nicht das Gelehrte werden, was uns trenne, sondern was uns fröhlich genug heranziehe. Dieser Kampf müsse von der Kinderseele je länger je lieber ferngehalten werden. (Stürmischer Beifall.) Störend fänden es die Anhänger der Konfessionsschule, daß die Kinder wegen des Religionsunterrichts nach Klassen getrennt würden, nicht fündend aber, wenn sie nach ganzen Schulen getrennt würden. Das erste pädagogische Gesetz für den Lehrer sei es namentlich im Geschichtsunterricht, daß er unbedingt die Wahrheit lehre, eine konfessionell gefärbte Geschichte sei keine Geschichte. (Zustimmung.) Dem nationalliberalen Redner sei es doch leicht gewesen, bei seinen Kollegen aus Nassau zu erfahren, daß die Simultanschule in keiner Weise geeignet sei, den konfessionellen Frieden zu stören, daß die konfessionelle Gegenseitlichkeit in Gegenden mit Simultanschulen wie in Nassau weniger zum Ausdruck komme, als da, wo konfessionelle Schulen beständen. Dieweil, dem pädagogische Kenntnisse gewiß nicht abgesprochen werden könnten (allseitige Zustimmung), habe den Tag aufgestellt, die Schule dürfe keine Dienerin irgend eines besonderen Bekenntnisses, sondern sie müsse eine Pflanzstätte der Erziehung der Jugend sein, als der Grundlage eines wohlgeordneten und sittlichen Staates. Redner wies dann darauf hin, wie selbst das katholische Bistum, auch Baden, Hessen, Weimar die Konfessionsschule gesetzlich nicht eingeführt hätten. Die Konsequenz der Konfessionsschule sei die Schulaufsicht durch die Geistlichen. Die freisinnige Partei aber stehe auf dem Boden der sachmännischen Schulaufsicht, die ganz allein aus Liebe und Interesse an der Volksschule ihres Amtes walte. (Weisfall.) Die Seelsorge nehme die Geistlichen schon derart in Anspruch, daß sie nicht nebenbei noch eine ebenso wichtige und verantwortungsvolle Funktion im Nebenamt versehen könnten. Auch die Herren könnten nicht zwei Herren dienen. Die Konfessionsschule werde einen tiefen Riß in die Bevölkerung bringen, dann könne es dahin kommen, daß einer den anderen nicht mehr ferne, daß die Gegenseitlichkeit sich auch auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse übertrage. Auch aus nationalen Gründen müsse man dafür eintreten, daß der Simultanschule freie Bahn auch in Zukunft erhalten bleibe. Herr Kopsch gibt noch dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die nassauischen nationalliberalen Abgeordneten in dieser wichtigen Frage feige Zutrauen mit ihren Wählern genommen habe. Er habe das feste Zutrauen, daß das liberale Bürgerturn wie 1892 den nationalen Kampf führen und dabei auch die Lehrerschaft ihren Mann stellen werde. In Königsberg habe in diesen Tagen der preussische Lehrerverband sich dahin ausgesprochen, daß für die Organisation der Schule in erster Linie pädagogische und nicht konfessionelle Grundsätze maßgebend sein müßten. Wenn das liberale Bürgerturn seinen Mann stelle, dann werde ihm auch diesmal der Sieg sicher sein. Damit schloß Herr Kopsch seine eindrucksvolle Rede unter langanhaltendem, stürmischem Beifall. — Herr Landtags- und Reichstags-Abg. Bartling und Herr Rechtsanwalt Siebert war es ihrem Wunsch entsprechend gestattet worden, der Versammlung beizuwohnen und auch ihren Standpunkt darzulegen. Zunächst machte Herr Bartling hiervon Gebrauch und erklärte, daß er selbst bei der Einbringung des Antrags an Ort und Stelle gewesen wäre und von vornherein verlangt habe, daß die nassauische Simultanschule erhalten bleibe und ihrer Weiterentwicklung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Daraufhin sei nochmals mit den Konservativen verhandelt und von diesen zugesichert worden, daß an der nassauischen Simultanschule nichts geändert werden solle. Er, Redner, habe dann noch ausdrücklich erklärt, daß er niemals einem Besetzungswort zustimmen würde, bei dieser Bestimmung nicht enthalte. Alle anderen nassauischen Abgeordneten hätten auch so gehandelt. Herr Bartling führte dann noch des näheren aus, die Sache sei gar nicht so schlimm, als sie aussähe, man dürfe sie auch nicht vom nassauischen, sondern von dem allgemeineren Standpunkt aus betrachten. Nur in Nassau sei die Simultanschule gesetzlich festgelegt, dessen sechs Vertreter müßten daher in der Fraktion von 79 Abgeordneten in der Minderheit bleiben. Die ganze Erregung sei darauf zurückzuführen, daß die national-

liberale Fraktion den Fehler gemacht habe, den Abgeordneten Hadenberg zum Fraktionsredner zu bestimmen. Hadenberg könne nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß er dem Zentrum zuneige, doch sei er in seiner Rede vielleicht etwas weitergegangen, als er hinterher selbst gerne gesehen hätte. Die weitaus größte Mehrheit der Nationalliberalen beurteile die Konfessionsschule so wie Hadenberg, sie verlangten gleiches Recht, gleiche Lust und gleiche Bewegungsfreiheit für beide Schulen. Unter solchen Verhältnissen werde sich dann wohl auch die Simultanschule als besser ausweisen. Er, Redner, habe die Hoffnung, daß der Besetzungswort etwas besser sei als der Wortlaut des Antrags. Abgeordneter Hadenberg habe auch selbst im Plenum erklärt, er müsse unbedingt erwarten, daß das Gesetz in unzweideutiger Weise die bestehenden Simultanschulen sicherstelle und ihre Weiterentwicklung gesichert bleibe. Herr Bartling betont noch, daß er das vor den Wahlen gegebene Versprechen, für die Erhaltung der Simultanschulen einzutreten, ganz erfüllt habe, daß er nicht mehr hätte tun können, als er getan habe. Er habe bedauert, daß die Nationalliberalen in dieser Frage nicht mit den freisinnigen Parteien zusammengegangen wären. Sein Wunsch sei dies gewesen und angetrieben habe er es auch, wie er denn stets für ein Zusammengehen der liberalen Parteien eintreten werde. Die nationalliberale Partei habe geglaubt, aus Zweckmäßigkeitsgründen so handeln zu müssen, wie sie es getan. Herr Rechtsanwalt Siebert führt dies noch näher aus und betont, daß sie in dieser Frage mit den Konservativen gegangen sei, um auf die Gestaltung des Antrags einen Einfluß zu gewinnen was, wenn sich die Rechte an das Zentrum gewandt, nicht möglich gewesen wäre. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung des Landesauschusses der nationalliberalen Partei habe einer der Väter des Antrags, der Abgeordnete Professor Friedberg, ausdrücklich erklärt, daß der Sinn der sei, daß die nassauische Simultanschule im vollen Umfang aufrechterhalten und für alle Zeiten gesichert bleiben solle, dies überall da gelten solle, wo Simultanschulen beständen. Herr Siebert betont nochmals, daß die Nationalliberalen bei dem Kompromiß mit den Konservativen den Zweck verfolgt hätten, daß dann auf ihre Wünsche mehr Rücksicht genommen werde. Daß der Antrag eine unglückliche Fassung habe, müße auch er zugeben, aber, fügt er hinzu, Irrtümer könnten ja vorkommen. Die Herren Dr. Alberti und Kopsch erwidern auf die Ausführungen der beiden Vorredner. Sie finden darin keine genügende Entschuldigung der Stellung der nationalliberalen Partei im allgemeinen und der nassauischen Abgeordneten insbesondere in der vorliegenden Frage und betonen, daß dieselbe nicht den Grundfragen entspreche, welche die Partei in der Schulfrage von jeher vertreten habe. Bei dem jetzigen Tiefstand des Liberalismus sei überhaupt jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt gewesen, diese Frage aufzurollen, worauf Herr Siebert erwidert, daß es seiner Partei nur darum zu tun gewesen sei, daß die Simultanschule nicht ganz vernichtet werde. Herr Dr. Alberti gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Versammlung im Lande lebhaften Widerhall finden, daß die ganze nassauische Bevölkerung sich zu einem einmütigen Protest gegen die Angriffe auf die Simultanschule aufraffen werde, und schließt dann mit dem Danke an den Redner des Abends, Herrn Kopsch, um 1/12 die Versammlung, die auch von sehr vielen Lehrern besucht war.

Großfeuer

meldeten gestern abend kurz vor 1/11 Uhr gleichzeitig drei Feuermelder bei der städtischen Feuerwache, einer von der Landesbank, einer vom Bahnhof und einer vom Schlachthaus. Kurz darauf — die Wache war natürlich sofort mit einem kompletten Löscharzt und unter Führung des Herrn Brandmeisters Stahl abgerückt — stürmte es, und in verschiedenen, namentlich aber den höher gelegenen Teilen der Stadt, die einen guten Überblick gewährten, erscholl der Ruf: Feuer! Feuer! Es brannte auf dem etwa zwei Morgen umfassenden und an die verschiedensten Fabrikationszweige vermieteten Kalkbrennerschen Fabrikgrundstück in der Schlachthausstraße. Die Flammen schlugen alsbald turmhoch in die Höhe und in kaum einer halben Stunde ausgebreitet. Entstanden war das Feuer offenbar in der im Souterrain untergebrachten Farben- und Maschinenfabrik Groshäuser u. Co. Die Feuerwache griff sofort mit einer Gaspritze und drei Schlauchlinien ein, die sie nach und nach auf sechs vermehrte, trotzdem aber gelang es ihr nicht, des Feuers Herr zu werden. Die Menge feuergefährlicher und explosiver Stoffe gaben den Flammen überreiche Nahrung, und bald waren auch die mechanische Werkstätte von Wittich, die Fabrik medizinischer Apparate von Kossel, Schwarz u. Co. und die Jscubedsche Kunstdruckerei in ein Flammenmeer verwandelt. Der Wache blieb unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als ihre Tätigkeit auf das von etwa sechs Familien bewohnte und sehr von den Flammen bedrohte Wohnhaus zu konzentrieren, und glücklicherweise gelang es ihr auch unter den größten Anstrengungen, das Feuer von demselben fernzuhalten. Die mittlerweile alarmierte freiwillige Feuerwehr, die in ihrer Generalversammlung im Friedrichshof aufgeschickt wurde, beteiligte sich an den Rettungsbemühungen, als sie mit zwei Handpumpen und einem Wasserbahn den Brand wader bearbeiten half. Leider war der Wasserdruck ein durchaus ungenügender, es mußte daher eine Saugpritze eingeschaltet werden, die natürlich angesichts des riesigen Feuermeers nicht gar so viel ausrichten konnte. Der Mangel einer Dampfpritze machte sich hier wieder einmal in der unangenehmsten Weise fühlbar. Etwa drei Stunden loderte der Brand mit aller Wucht; auf dem Bahnhofsgelände und allen hochgelegenen Stadtteilen waren bis lange nach Mitternacht zahlreiche Menschenmassen versammelt, die das furchterliche Schauspiel betrachteten. Als durch den Einbruch der Nebelwand im Maschinenraum ein Dampfdom durchgeschlagen wurde, entwich der Dampf unter gewaltigem, bis in die emferntesten Stadtteile deutlich vernehmbarem Brausen. Glücklicherweise trieb der ziemlich heftige Wind die

Flammen nach dem Bahnhofsgebäude zu, anders möchte der Brand sich wohl noch weiter ausgebreitet haben. Gegen 2 Uhr konnte die freiwillige Feuerwehr die weiteren Lösungsarbeiten der Wache überlassen, der es gelang, den Brand bis gegen 8 Uhr heute morgen vollständig abzulöschen. Herr Oberbürgermeister Dr. v. Hell, Herr Polizeikommissar Geir und verschiedene Mitglieder des Magistrats weilten so lange auf der Brandstelle, bis die Gefahr für die anliegenden Gebäude beseitigt war. Der Schaden, der durch das aus bis jetzt noch unaufgeklärten Ursachen ausgebrochene Feuer entstanden, ist ein recht erheblicher. Der materielle Schaden, den die Fabrikanten erlitten haben, wird ja jedenfalls durch Versicherungen ziemlich gedeckt sein, indessen: es sind etwa 300 Arbeiter brotlos geworden! Da die Brandstelle dicht an den Schienensträngen der Staatseisenbahnen liegt, mußte der Bahnbetrieb so lange eingestellt werden, als die Flammen und der Funkenregen vorüberfahrenden Zügen hätte gefährlich werden können, brannten doch schon die Telegraphenstangen. Das Wasser mußte teilweise ein paar hundert Meter weit — z. B. aus dem Gelände des Archivs — herbeigebracht werden. Die Familien, die über den Fabrikräumen in dem brennenden Gebäude wohnten, befanden sich in einer sehr gefährlichen Lage, nur mit Mühe gelang es, die bereits schlafenden Kinder des Aufsichters Sulzbach zu retten. Der größte Teil der Habe dieser Familien ging zugrunde. Eine Frau rettete in der Besetzung weiter nichts als ein Brot; der alte russische Sulzbach schleppte ein paar ziemlich wertlose Möbelstücke ins Freie, ließ aber 250 M. gesparten Geldes verbrennen usw. Teilnahme erregte auch ein Taubenschnäbel, der die Flammen umkreiste, und sich bis auf wenige Exemplare in dieselben stürzte. — In welcher gefährlichen Lage sich bei Großfeuern oftmals die Postmännchen befinden, erblickt eine Mitteilung, die uns von einem Mitglied der freiwilligen Feuerwehr zugeht. Die Leiter 1 wurde an das Wohnhaus angelegt und die Herren Installateur Crist, Malermeister Stegmann jun., Schlossermeister Dirich und Schlauchführer Ernst kletterten dann in schwindelnde Höhe. Als die Lage der auf den oberen Sprossen der Leiter arbeitenden Leuten eine außerordentlich gefährliche wurde, ließ Herr A. Norder das Gerät zurückfahren. Dabei brach die Leiter, und es ist nur der Geistesgegenwart der Beteiligten zu verdanken, daß größeres Unglück verhütet wurde, zumal gerade in diesem Moment der große Dampfkegel sich entleerte und alles in wilder Unordnung das Weite suchte. — Das kaiserliche Telegraphenamteil teilt uns im Anschluß an das Großfeuer mit: „Durch das gestrige Großfeuer in der Schlachthausstraße ist auch der dort befindliche Kabelhochspannungspunkt mit einer größeren Zahl in dieser Richtung verlaufender Fernsprech-Anschlußleitungen, sowie eine Reihe nach anderen Orten führender Leitungen zerstört worden. Die Wiederherstellung der Verbindungen nach auswärts ist bereits in vollem Gange, und ebenso wird an der Erneuerung der Verbindungen nach den gestrigen Fernsprechstellen unter Heranziehung aller nur irgend verfügbaren Kräfte gearbeitet. Wenn hiernach alles geschieht, um für die in Mitteldeutschland gezogenen Fernsprechteilnehmer den Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz so schnell als möglich wieder herzustellen, so wird es sich bei der gänzlichen Zerstörung der Kabelhochspannung doch nicht vermeiden lassen, daß eine Reihe von Spreßstellen auf wenn auch nicht zu lange Zeit außer Betrieb bleiben muß. Besondere Anzeigen an das Telegraphenamteil wegen der durch das Feuer gestörten Anschlüsse sind nicht erforderlich. Die eingetretene Betriebsfähigkeit wird den Teilnehmern kurzer Hand am Fernsprecher mitgeteilt werden.“ — Unser Viebrücker Korrespondent schreibt uns noch über die durch das Brandunglück verursachten Verkehrsstörungen: Kurz vor 11 Uhr wurde von Wiesbaden aus die Sperrung der Strecke Wiesbaden-Viebrich-Mosbach und Curve telegraphisch gemeldet, da wegen Feuergefahr keine Züge die nahe Brandstelle passieren konnten. Gleich darauf waren sämtliche telegraphische und telephonische Verbindungen zwischen den Stationen Wiesbaden-Deinheim-Viebrich-Mosbach, desgleichen Rheinbahnhof und Curve unterbrochen. Jeder Verkehr zwischen genannten Stationen mußte infolgedessen eingestellt werden. Die von Frankfurt kommenden Eisenbahnpassagiere mußten nach Bahnhof Mosbach gebracht werden, von wo aus sie teils mit der elektrischen Bahn, teils auch zu Fuß ihr Ziel, Wiesbaden, erreichen mußten. Der Bahnhof Viebrich-Mosbach wurde infolgedessen vollständig vom Publikum überflutet. Von Herrn Stationsvorsteher Luft wurde dann eine Maschine auf die gesperrte Strecke nach Wiesbaden in Fahrt gesetzt, welche die Passierbarkeit dieser Strecke untersuchte. Herr Luft, welcher sich selbst auf der Maschine befand, konnte denn auch feststellen, daß die gefährdete Strecke wieder fahrbar war, und brachte den Personenzug Nr. 301, bereits um 12 Uhr 8 Min. fällig, gegen 1/2 Uhr von Wiesbaden nach Viebrich-Mosbach. Unterdessen war auch die telephonische Verbindung mit Wiesbaden-Curve-Viebrich-Mosbach wieder hergestellt und konnten die dort angesammelten Züge ihrer Bestimmungsstation zugeführt werden. — Trotz der großen Unregelmäßigkeit sind Unfälle durch die Unachtsamkeit der Beamten nicht vorgekommen.

— Königl. Schauspiele. Wegen Erkrankung des Herrn Adam kommt heute Dienstag nicht die Oper „Der Hof- und Zimmermann“, sondern die Oper „Martha“ zur Aufführung.

— Kurhaus. Herr Kapellmeister Franz v. Dorn ist wieder hier eingetroffen und wird von morgen Mittwoch ab während des ganzen Monats Juni die Konzerte des Kurorchesters leiten. — Das am Freitag stattfindende Gartenfest im Kurgarten wird diesmal erst um 8 Uhr abends seinen Anfang nehmen. — Professor Arthur Nikisch wird morgen hier eintreffen, um die großen Vorproben zu dem am Samstag unter seiner Leitung im Kurhaus stattfindenden Konzert zu leiten.

— Juni-Programm der Kurverwaltung. Das wieder recht reichhaltige Juni-Programm der Kurverwaltung ist in sehr geschmackvoller Ausstattung erschienen und wird an der Tageskasse im Hauptportale, sowie an der Hauptkasse des Kurhauses verabsolgt. Von besonderen

Veranstaltungen finden bereits in dieser Woche ein Gartenfest am Freitag, sowie das große Arthur Nikisch-Konzert am Samstag statt. Am Sonntagvormittag 11 1/2 Uhr konzertiert die Kapelle des Regiments von Gersdorff im Musikpavillon des Kurgartens, am Mittwoch, den 8. Juni, wird die renommierte Kapelle des Badischen Leibgrenadier-Regiments unter Wolf Boettge die beiden Abonnementskonzerte ausführen. Am 9. Juni tritt der ausgezeichnete Violon-Virtuose Louis Krumpholtz, Großherzoglich Hessischer Hofmusiker, in den Kurkonzerten solistisch auf. Ein großer Illuminations-Abend mit Doppelkonzert steht Samstag, den 11. Juni, in Aussicht, eine Réunion dansante am 15. Juni, eine Rheinfahrt am 16. Juni. Für den 18. Juni ist ein Gartenfest mit großem Feuerwerk und eine Ballonfahrt der Aeronautein Käthchen Paulus in ihrem neuen Flug-Lorpedo angelegt. Am 19. Juni findet wieder um 11 1/2 Uhr ein Frühkonzert im Kurgarten statt. Ein Glanztag des Rosenmonats Juni wird Samstag, der 25. Juni, werden, da für diesen Tag ein großes Rosenfest mit Ball, Illumination usw. anberaumt ist. Am 2. Juli findet wieder ein Gartenfest statt. Außerdem verzeichnet das Programm Militärkonzerte, Komponisten-Abende, Promenadenkonzerte an der Wilhelmstraße u. s. f. außer den regelmäßigen täglichen Veranstaltungen.

— Residenz-Theater. „Komtesse Ouellet“, das lebenswichtige Lustspiel von Fra. v. Schönthan und Fra. Koppel-Gesfeld, gelangt, wie bereits mitgeteilt, heute Dienstag nochmals zur Aufführung. Morgen Mittwoch findet eine Wiederholung des französischen Schwanes „Die 300 Tage“ statt. Das Programm für den Monat Juni gestaltet sich hoch interessant: zunächst gelangen als Novität am nächsten Samstag, den 4. d. M., drei moderne, decente und äußerst wirksame Einakter zur Aufführung: „Am Telefon“, „Die Empfehlung“, „Der Klavierlehrer“. Dann folgt am 7., 9. und 10. ein dreimaliges Gastspiel von Thea v. Gordon in „Der Fall Clemenceau“ und in „Lutti“. Am 11. findet die Premiere des neuesten französischen Schwanes „Madame X.“ statt. Am 14., 15. und 16. gastiert der berühmte Komiker E. W. Giller in seinen Glanzrollen im „Maus der Schürerinnen“ und in „Charles's Tante“. Gegen das Ende des Monats ist ein Gastspiel der Pariser Künstlerin Mlle. Céline Gallay in Aussicht genommen. In sämtlichen Gastspielen haben, wie ausdrücklich bemerkt wird, die Duzendarten sowohl, wie auch die Oper-Arien ohne jede Nachzahlung Giltigkeit. Schließend bereitet die Direktion noch einen Jubiläum-Abend vor. Mit diesem Programm, dessen Devote: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, hofft die Direktion den Kampf gegen die theaterfeindliche Zeit in den auch bei der Hitze angenehmen Räumen des Residenz-Theaters aufs erfolgreichste aufnehmen zu können.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 8. Juni 1. J., nachmittags 4 Uhr in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorschläge des Magistrats für die Verwertung des Deutschen Terrains. 2. Antrag der Stadtverordneten Dr. Alberti, v. Ed., Hartmann, Geh., Kimmel und Mollath: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, bei der Königl. Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß an der gestrichelten Grundfläche unserer Schule als Simultan-Schule nichts geändert wird.“ 3. Erweiterung der Leonorenenstraße und Befestigung deren Vorgärten. Ver. F. A. 4. Antrag auf Bewilligung eines Beitrags von 1000 M. zu den Kosten der von der hiesigen Handwerkskammer zu errichtenden Weiskerkur. Ver. F. A. 5. Uebertragung von Gelände zur Freilegung der Weinbergstraße längs der Verberischen Bestung. Ver. F. A. 6. Änderung des Fluchtlinienplanes der Bierstaderstraße zwischen der Garten- und Bodenstebstraße. Ver. F. A. 7. Ankauf einer Grundfläche von 8 Ruten an der verlängerten Mörhningstraße zur Kanalweitung. Ver. F. A. 8. Bewilligung von Witwen- und Waisengeld für die Hinterbliebenen des Kurhaus-Portiers Komann. Ver. F. A. 9. Uebertragung von Restkrediten auf das Rechnungsjahr 1904. 10. Antrag auf Bewilligung von 550 M. zur Ausführung von Neuvorgängen an den Zifferblättern der Uhr auf der Bergstraße. 11. Ankauf einer in die Verberstraße fallenden Grundfläche von 8,25 Quadratmeter bei dem Hause Nr. 19.

— Sonntag. Hierdurch sei nochmals auf den heute abend 9 1/2 Uhr im katholischen Gesellenhause, Dogheimstraße 24, stattfindenden Vortrag über „Die Pensionärverwaltung der Privatangehörigen auf staatlicher Grundlage“ aufmerksam gemacht. Es ist im Interesse eines jeden Privatangehörigen gelegen, an der Bewegung Anteil zu nehmen und die Versammlung zu besuchen.

— Gustav-Adolfs-Fest. Der Zentralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolfs-Stiftung macht bekannt, daß die diesjährige 57. Hauptversammlung des Gesamtvereins in den Tagen vom 20. bis 22. September dieses Jahres in Heidelberg stattfinden wird, und ladet Mitglieder und Freunde des Vereins zu zahlreichem Besuche ein. Anträge sind spätestens bis 5. Juli dieses Jahres, beabsichtigte Vorträge aber bis spätestens 1. September d. J. beim Zentralvorstand in Leipzig, Weststraße 4, anzumelden.

— Botanische Exkursion. Mittwoch, den 1. Juni, veranstalten die Mitglieder der botanischen Sektion des Kassatischen Vereins für Naturkunde eine Exkursion in die besonders durch eine reiche Salzflora botanisch hochinteressante Umgebung von Oppenheim und Dienheim. Die Abfahrt vom Launusbahnhof erfolgt mit dem Zuge 2 Uhr 5 Minuten. Die Mitglieder des Vereins sind zur regen Teilnahme eingeladen, auch Nichtmitglieder sind willkommen.

o. Gewerbliche Fortbildungsschule. Der Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule fordert diejenigen Schüler, welche nach dreijährigem Schulbesuch zu Ostern dieses Jahres aus der Schule entlassen worden sind, auf, ihre Übungshefte für schriftliche Arbeiten am Sonntag, den 5. Juni c., um 10 Uhr vormittags, im Bureau der Gewerbeschule abzuholen.

— Durchgegangen ist gestern mittag ein Gefangenenzug, welcher auf der Badsteinfabrik bei Erbenheim beschäftigt war. Alle Versuche, seiner wieder habhaft zu werden, waren bis zum Abend vergebens.

— Einen Menschenanlauf verursachte gestern abend kurz vor 10 Uhr ein Junge, welcher in rasendem Tempo, ohne Laterne, mit dem Rade die Wellstraße herkam und die Passanten gefährdete. Er wurde Ede Schwabacher und Wellstraße aufgehalten und von einem Schutzmann des 4. Polizeireviere notiert. Ein Denzettel in Form einer Strafvorschrift wird wohl nicht ausbleiben. Zur Warnung für andere sei dies mitgeteilt.

— Kleine Notizen. Die für eine 20jährige Dienstadt am Sonntag ausgeschiedene Aufwärterin des Allgemeinen Vorhubs- und Sparkasten-Vereins, E. G. m. b. H. hierseits, heißt Frau Feig, nicht Frau Fay. — Gestern nachmittags gerieten zwei

Kadefahrer auf dem Bismarck-Ring in Kollision, wobei der eine, ein hiesiger Malermeister, starke Hautabrisse erlitt. — Im Anschluß an die Brandkatastrophe wird morgen mittag auf dem Exerzierplatze eine Feuerlöschprobe mit dem Apparat „M i n i m a x“ stattfinden. — Der Männergesangsverein „O l d a“, welcher sich zu Pfingsten an dem nationalen Gesangsvereine in Oeffen in Klasse A II mit 52 Sängern beteiligte und im Klassenfinale den 2. Preis und im Ehrenpreise den Ehrenpreis dieser Klasse errang, hat seine Preise auf einige Tage in dem Schaufenster der Bergolderei Piroch, Goldgasse (Deutscher Hof) ausgestellt.

* Wiesbaden, 31. Mai. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Platz, Kriegsgerichtsrat vom Gouvernement Mainz, zum Oberkriegsgerichtsrat ernannt.

* Wiesbaden, 30. Mai. Im Hotel Darmstädter wohnten am Sonntag, den 29. Mai, gelegentlich der Konferenz in Weinbauangelegenheiten Se. Excellenz Herr Ober-Präsident der Rheinprovinz, Kasse, aus Koblenz, Se. Excellenz Herr Ober-Präsident von Oeffen-Rassau, v. Windheim, aus Rassel, Herr Regierungspräsident Bae aus Trier, Herr Oberregierungsrat Freiherr v. Hoevel aus Koblenz, Herr Landrat Bengmann aus Saarburg, Herr Landrat Kasse aus Kreuznach, Herr Landrat Seiling aus Wehrweiler, Herr Geheimrat Oberregierungsrat Wesener aus Berlin.

* Aus der Umgebung. In Nordenstadt tritt am 1. Juni unter gleichzeitiger Aufhebung der Poststation eine Postagentur mit der Bezeichnung Nordenstadt (Kreis Wiesbaden) in Wirksamkeit. Ein Postbezirksbezirk wird der neuen Postagentur nicht zugeteilt. Die Postagentur gehört zum Geschäftsbereich des Postamts Wiesbaden.

In Diez verstarb Herr Notar und Justizrat August Beck, nachdem er sich vor etwa 8 Wochen gerade an seinem 75. Geburtstage einer Operation unterzogen hatte. Er litt an einem artemischen Magenleiden.

* Mainz, 31. Mai. Rheinpegel: 2 m 40 cm gegen 2 m 46 cm am gestrigen Vormittag.

Generalversammlung d. Gewerbevereins f. Nassau.

S. Nassau a. L., 30. Mai. Morgens um 6 Uhr wehten die Klänge der Pionierkapelle. Bald sah man überall Gruppen Abgeordneter, welche sich die in verschiedenen Lokalen untergebrachten Ausstellungen der Zeichenschulen und der Maschinenfabriken ansehen wollten. Letztere war in der der Feuerwehr untergebracht, und die Aussteller waren: 1. die Maschinenfabrik-Franzfurt, Spezialfabrik für Säge- und Holzverarbeitungsmaschinen; 2. die Motorfabrik-Oberursel und 3. die Maschinenfabrik von Aug. Göbel-Gms. Von 8 bis 8 1/2 Uhr konzertierte die Militärkapelle im Hofe des Gräfflich v. d. Groebenschen Schlosses und dies Schloß war der Bestimmung durch die Abgeordneten geöffnet; von dieser freundlichen Einladung wurde reichlich Gebrauch gemacht. Um 9 Uhr versammelten sich die Abgeordneten zur Generalversammlung in der „Arona“. Die Eröffnung desselben geschah durch den Vorsitzenden, Herrn Baurat Winter-Wiesbaden. Redner führte aus, daß dieses die 60. Generalversammlung sei. Der Verein werde nicht alt, wir müßten bestrebt sein, zu leisten, was auch die Vorfahren leisteten. So seien auch jetzt die Vertreter aus allen Teilen Nassaus zusammengekommen, um über gemeinsame Zwecke zu beraten. Redner begrüßt die erschienenen Gäste, insbesondere die Vertreter der Regierung, und spricht die Zuversicht aus, daß das Erscheinen dieser Herren uns eine wohlwollende Unterstützung seitens der Regierung bedeute. Weiter werden begrüßt der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Schreinermeister Schneider-Wiesbaden, Herr Bürgermeister Epstein-Nassau und die Herren Landtags-Abgeordneten Wolff-Viebrich und Schaffner-Diez. — Bei der Feststellung der anwesenden Vertreter ergab sich, daß 304 Stimmberechtigte erschienen waren. Ein Vertreter der Regierung bringt Grüße vom Herrn Regierungspräsidenten und die besten Wünsche. Redner führt aus, daß der Gewerbeverein für Nassau auf seine Fahne Förderung von Gewerbe, Handwerk und Förderung des Wohlstandes geschrieben habe. Er sei noch nicht ein Jahr in diesem Bezirk, hätte aber genugsam Gelegenheit, das Wirken des Zentral-Gewerbevereins zu betrachten, und habe Freude über die frische Tätigkeit desselben. Redner will die Bestrebungen des Vereins unterstützen und hofft, denselben mit vorwärts bringen zu helfen. Er freut sich auch über die Resultate der Schulen und hofft, daß alles Nötige von der Königl. Regierung gewährt werden könnte! Auch Herr Bürgermeister Epstein dankt für die Einladung und wünscht, daß aus den Verhandlungen reicher Segen entspringen möchte. Herr Schneider-Wiesbaden dankt ebenfalls für die freundliche Einladung der Handwerkskammer. Der Zentral-Gewerbeverein habe mit der Handwerkskammer gleiche Ziele, besonders die Förderung des Wohlstandes; auch durch die Fortbildung und Meisterkurse seien viele Beziehungen angeknüpft. Redner wünscht, daß sich die Beziehungen immer inniger gestalten möchten. Auch Herr Landtagsabgeordneter Schaffner-Diez dankt und zollt anerkennende Worte. Er wünscht dem Gewerbe Blühen und Gedeihen. — Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden, Herrn Baurat Winter, waren die Gesamtergebnisse des Vereins sehr befriedigende. Die Zahl der Gewerbevereine in Nassau ist im letzten Jahre von 122 auf 127 gestiegen. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf über 10 850 erhöht. Der Zentralvorstand war bestrebt, weitere Fortbildungsschulen zu errichten. So sind jetzt auch auf dem Westerwald sogenannte Sammelschulen errichtet, wozu die Gewerbebetreibenden mehrerer Orte ihre Lehrlinge zum Unterricht senden. Die Finanzen des Vereins haben sich auch gebessert; wenn auch der Staat bis jetzt nicht alle nötigen Mittel wegen finanzieller Knappheit bewilligen konnte, so hat doch der Resorminister die Bestrebungen des Gewerbeverbandes anerkannt, und werden die geforderten Summen wohl genehmigt werden. In den Lokalvereinen herrschte während des letzten Jahres große Tätigkeit, und durch belehrende Vorträge suchte man überall das Handwerk zu heben. Redner schließt mit der Meinung, man müsse auch die ehrlichen Ansichten ehren, welche oft nicht mit den Prinzipien des Zentral-Gewerbevereins übereinstimmen, und sieht vertrauensvoll der Zukunft entgegen. Herr Landesdirektions-Inspektor Gensler verbreitet sich über den Haushaltsplan des Gewerbevereins für Nassau für 1904/05. Demnach belaufen sich die nutmachlichen Einnahmen und Ausgaben auf 112 508 M. 60 Pf.

Die Rechnung für 1902 ist vom Lokalverein Cronberg geprüft und für richtig befunden worden. Herr Professor Baugher hat sich über die Leistungen und den Stand der Gewerbeschulen. In 105 Schulen ist der Besuch des Zeichenunterrichts durch Zwang geregelt, in 19 ist er freiwillig. Als Lehrer seien bereits 120 Handwerker beschäftigt neben den Lehrern. Die Reibereien wegen der Gottesdienstordnung seien fast ganz geschwunden. Es hat im abgelaufenen Jahre wieder ein Kursus für Zeichenlehrer und einer für Handarbeitslehrerinnen stattgefunden. 65 Schulen wurden unentgeltlich Lehrmittel zur Verfügung gestellt. Bei Neuwahl von Mitgliedern des Zentralvorstandes wurden die Herren: Bauunternehmer J. G. Brög in Limburg, Ingenieur Aug. Göbel in Gms, Landeshauptmann Sartorius in Wiesbaden, Schneidermeister Emil Schäfer in Weibburg, Landtagsabgeordneter W. Schaffner in Diez, Fabrikant Julius Schröder in Oberlahnstein, Landtagsabgeordneter Wolff in Diebrich wieder- und an Stelle des aus Gesundheitsrückfällen zurückgetretenen Herrn Architekten W. Kaufmann-Wiesbaden Herr Architekt Albert Wolff in Wiesbaden neugewählt. Während den Verhandlungen war Herr Regierungsrat Roß aus Darmstadt eingetroffen und wurde von dem Herrn Vorsitzenden freundlich begrüßt. Herr Regierungsrat Roß dankt für die Begrüßung und bringt Grüße und Glückwünsche der hiesigen Landesvereine und der deutschen Gewerbevereine überhaupt, deren Vorsitzender er ist. Redner teilt mit, er habe kürzlich in Wien die deutschen Gewerbevereine vertreten und dort das Gefühl gehabt, daß unsere deutschen Gewerbevereine eine ausgezeichnete Organisation im Rahmen der Gesetzgebung hätten. Es sei sein Herzenswunsch, daß dieses so bleibe. Im vorigen Jahre habe die königl. preussische Regierung eine Kommission nach Süddeutschland und der Schweiz entsandt, die auch dort die Erfahrung gemacht habe, wie bahnbrechend für die Fortbildung die Gewerbevereine wirkten. Redner wünscht keine neuen Gesetze auf diesem Gebiete, sondern man möge Punkte suchen, welche einer Abänderung bedürften. Einigkeit zwischen Handwerk und Jurung, frisch drauf los arbeiten, hoch halten, was wir errungen, das seien seine Wünsche für die Entwicklung des Handwerks. — Es waren nachträglich noch vier Anträge zur Beratung eingegangen, davon sollen drei wegen mangels der Dringlichkeit nicht zugelassen werden. Der vierte wird bei den Beratungen der Anträge zur Sprache kommen. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung hatten sich Camberg, Diebrich a. Rh., Weibburg und Schierstein gemeldet. Camberg legte. Auf Antrag des Zentralvorstandes wird Herr Fabrikant Wilhelm Dienst in Flörsheim wegen seiner großen Verdienste sowohl um den Gewerbeverein für Nassau, sowie auch um den Lokal-Gewerbeverein in Flörsheim einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Um 1 Uhr werden die Verhandlungen abgebrochen. — Das Festessen begann um 2 Uhr in der Unionbrauerei bei sehr großer Beteiligung und befruchtete allgemein. Eine namhafte Reihe von Toasten wurde ausgebracht. Den Kaisertoast sprach Herr Baurat Winter-Wiesbaden.

Gerichtssaal.

Berlin, 31. Mai. In dem großen Betrugsprozeß gegen den Professor Meyer und dessen Ehefrau ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung auf den 4. Juni und folgende Tage anberaumt worden. Die lange Zeit der Prozeß in Anspruch nehmen wird, ist noch nicht abzusehen. Es sind gegen 100 Zeugen zu vernehmen.
 Kiel, 31. Mai. Das Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion verurteilte den Kapitänleutnant Breithaupt wegen Anführung Untergetener zu gefährlichen Körperverletzungen und wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu nur 5 Tagen Gefängnis und zwei Monaten wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Tagen Gefängnis. Kapitänleutnant Breithaupt hatte vor verfallener Mannschaft seinen Untergebenen gesagt, sie sollten die Kameraden, die in letzter Zeit wegen Urlaubs-Abreise Strafe erhielten, verbauen. Die zwei Mißbräucher hatten daraufhin später einen wegen Raubmord und schweren Diebstahls zu Zuchthaus verurteilten Matrosen überfallen.

Kleine Chronik.

Den Mörder des Dienstmädchens in Aßeln hat die Polizei jetzt ermittelt. Wie schon gemeldet, war des Mordes an der Margarete Kurth verdächtig der Tagelöhner Kauerz, ein bekannter Mansardendieb. Er ist in Mainz verhaftet worden und wird unter sicherer Verwahrung nach Aßeln gebracht. Der Mörder ist geständig, die Tat vollführt zu haben, als er, bei einem Mansardendiebstahl betroffen, fürchtete, durch das Mädchen verraten zu werden. Er schlug es kurzerhand nieder, begab sich dann rheinwärts, wo ihn Sonntag in Mainz das Schicksal ereilte. Der Mörder ist 26 Jahre alt, mehrfach wegen Diebstahls bestraft. Er befindet sich erst seit kurzer Zeit wieder auf freiem Fuße.
 Im Streit erschossen wurde nachts in Reintsdorf bei Berlin der Italiener Balbi. Die Täter, zwei polnische Brüder, wurden unmittelbar nach der Tat ergriffen und verhaftet.
 Eine große Schlägerei zwischen Husaren und Train-Soldaten fand in Langfuhr bei Danzig statt, woran sich, Langfuhrer Zeitungen zufolge, außer mehreren hundert Soldaten auch Zivilisten beteiligten. 20 Soldaten, fast nur Husaren, wurden verwundet, darunter 5 erheblich, sodas sie ins Lazarett gebracht werden mußten.
 Während eines Streites wurden in der vorvergangenen Nacht in Düsseldorf zwei Personen erschossen und eine dritte schwer verletzt.
 Wilderer-Misäre. Der Gendarm Range in Ahlen wurde von dem wildernden Arbeiter Hambroch angeschossen. Der Beamte erschoss darauf Hambroch.
 Großer Diebstahl. In der Rauchwarenhandlung von Lomer in Leipzig wurde ein Einbruch verübt. Es wurden Goldstücke im Wert von 100 000 M. gestohlen.
 Seltsamer Todesfall. Der Kavallerie-Oberleutnant Graf Fürstberg wurde im Schloßfeld seiner Bestimmung Augenpunkt beiseitegeworfen tot aufgefunden. Als Todesursache wird Blutsturz angegeben. Aus Düsseldorf wird über den Vorfall berichtet: Freiherr v. Fürstberg war mit seiner

jungen Frau ins Schloß zurückgekehrt und lagte über lebhaften Blutverlust. In der Nacht zum Sonntag verließ er, wahrscheinlich im Fieberwahn, das Schlafzimmer und stürzte über die Treppe, die ins Freie führte, in den Selbstmord. Dort ist er als Leiche gefunden worden.
 Selbstmord. Vorgetern erschoss sich im Matländer Stadtpark Dr. Cesare Bosis, Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft Popolare Vita, deren Ehrenpräsident der Schatzminister Prizzatti ist. Man glaubt, daß sich Bosis wegen eines nervösen Leidens das Leben genommen hat.

Die päpstliche Note in der italienischen Kammer.

wb. Rom, 30. Mai. Der Ministerpräsident Giolitti erklärte in Erwiderung auf die Anfrage der Abgeordneten Mozza und Guarci wegen der Protestnote des Papstes, daß die Note natürlich nicht Italien mitgeteilt worden sei. Immerhin müsse er sich mit einer in ihr enthaltenen Stelle beschäftigen, die den König von Italien angehe und der Regierung einer befreundeten Nation Gelegenheit zu Erklärungen gegeben habe, die man niemals von ihr gehört habe und die für sich allein schon genügt, jede Erinnerung an vergangene Mißlichkeiten zu verwischen. (Lebhafte anhaltende Beifall im ganzen Hause.) Giolitti bemerkt noch, die Note sei eine Wiederholung der Protesterklärungen, die sich seit 34 Jahren immer wieder vernehmen ließen. Jedoch habe Italien keinerlei Ursache, seine Politik infolge der Note zu ändern. Italien, das nichts zu fürchten habe, könne mit Ruhe der Ankunft der fremden Kongregationen entgegensehen. Wenn sie in dessen Italien Verlegenheiten bereiten, oder die Gefühle der Italiener beleidigen sollten, so würde die Regierung ihre Pflicht tun und sie Kraft des Gesetzes ausweisen. Die Politik der Regierung sei also keine schwache, sondern eine starke und würdige. Italien werde dem von Cavour vorgezeichneten Wege folgen. Die Regierung werde unbeirrt das Prinzip aufrecht erhalten, die Freiheit jedermanns in den Grenzen des Gesetzes zu respektieren. (Lebhafte Beifall.) Die Regierung habe gegenüber der religiösen Frage keinen Grund, ihre bisher verfolgte Richtung zu ändern. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Droschkenkutscherstreik in London.

Der lange angekündigte Droschkenkutscherstreik begann gestern. Die Kutscher weigern sich, die infolge der Konkurrenz der elektrischen Bahnen, der Trambahnen und Omnibusse ihrer Ansicht nach zu teuer gewordenen Mietpreise für Droschken und Pferde den Eigentümern zu bezahlen. Ungefähr die Hälfte aller Kutscher, etwa 3000 an der Zahl, streiken. Es herrscht ein merklicher Mangel an Droschken. Einige Eigentümer haben ihre Mietpreise herabgesetzt. Etwa 500 Kutscher sollen auf diese Weise die Erfüllung ihrer Forderungen erlangt haben. Diese fahren mit weißen Flaggen. Indessen zeigen nur wenige der fahrenden Droschken diese weißen Flaggen, die Zahl der Streikbrecher muß daher groß sein.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.
 Clermont-Ferrand, 30. Mai. In der Gemeinde Beauregard-l'Évêque kam es bei der Bürgermeisterwahl zu Unruhestörungen. Die Tür des Gemeindefaßes wurde zertrümmert. 12 Personen wurden schwer verwundet.
 Madrid, 30. Mai. (Deputierten-Kammer.) In Vorbereitung einer Anfrage erklärte der Minister des Äußeren Sampedro, die Verhandlungen bezüglich Marokkos seien gegenwärtig in einem Stadium, wo vollständige Reserve geboten sei. Spanien habe an der Konferenz Englands und Frankreichs über diesen Gegenstand teilgenommen; das beweise auch die Anerkennung seiner Rechte durch England und Frankreich.
 Tanger, 30. Mai. (Reuter.) Der amerikanische Admiral suchte in Begleitung seines Adjutanten, zweier Matrosen und des Generalkonsuls heute den marokkanischen Minister des Auswärtigen auf. Die Unterredung dauerte zehn Minuten. Der Minister erwiderte den Besuch auf dem Konsulate. Die „Brooklyn“ gab einen Salut ab. Der Kreuzer „Atlanta“ ist hier eingetroffen. Zwei andere amerikanische Kriegsschiffe werden stündlich erwartet.
 Rio de Janeiro, 30. Mai. (Agence-Havas.) Gegenüber der alarmierenden telegraphischen Meldung eines brasilianischen Blattes aus Lima bezüglich der Antwort Perus auf die letzte Note des brasilianischen Ministers des Äußeren erklärt der Minister Baron de Rio Branco, die letzten Nachrichten berechtigen zu der Hoffnung, daß alle Schwierigkeiten beigelegt werden.
 Despatchen Bureau Detroit.
 Berlin, 31. Mai. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus London: Die „Birminghampost“ erfährt, Lord Lansdowne werde mit dem deutschen Botschafter Grafen v. Wolff-Meternich am Mittwoch die politischen Fragen feststellen, die anlässlich des Besuches des Königs in Kiel zur Sprache kommen sollen.
 Berlin, 31. Mai. Der „V. U. M.“ meldet aus Antwerpen: Gestern abend wurde in Anwesenheit des Bürgermeisters und der Spitzen sämtlicher Zivilbehörden das Deutsche Turnerhaus feierlich eingeweiht, eines der imposantesten deutschen Bauwerke im Auslande.
 Wien, 31. Mai. Da die Einigungsverhandlungen zwischen den ausgesperrten Arbeitern und den Weiskern gescheitert sind, findet heute nachmittags in Favoriten unter freiem Himmel eine große Bauarbeiter-Versammlung statt, an der über 30 000 Arbeiter teilnehmen. Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung hat die Polizei umfassende Maßregeln getroffen.
 Budapest, 31. Mai. Da Rumänien den Kohlen-Einfuhrzoll von 5 auf 50 Frank erhöht hat und Serbien ebenfalls die Einfuhr von Kohlen höher bezollt

will, hat der Handelsminister bei der rumänischen und serbischen Regierung Protest erhoben.

Brüssel, 31. Mai. Der liberale Wahlsteig erweist sich als noch bedeutungsvoller, als zuerst angenommen wurde. In Gent, dem Wahlkreis des liberalen Ministerpräsidenten, verloren die Liberalen an die Liberalen ein Mandat. Die Sozialisten verlieren an die Liberalen je ein Mandat in Charleroi und Tournai. In Soignes haben die Sozialisten mit wenigen Stimmen das Mandat an die Liberalen verloren. Im ganzen gewonnen die Liberalen 9 Sitze. Die Sozialisten verloren insgesamt 4.

Paris, 31. Mai. Einer „Journal“-Meldung zufolge befindet sich in der Festung Mont Valerien unter der Besatzung, allein oder mit Genossen 25 000 Frank dem militärischen Geheimfonds entwendet zu haben, ein Archivarbeamter des Großen Generalstabes. Die Veruntreuungen sollen mit gewissen vom früheren Generalstabe für den Dreyfus-Prozeß bestellten Zeugen-Aussagen im Jahre 1899 zusammenhängen.

Rom, 30. Mai. Die öffentliche Versteigerung des Archivs Orsini, die morgen stattfinden sollte, wurde im letzten Augenblicke von der Regierung verhindert, da das Archiv wichtige Staatsdokumente enthält. Das Archiv soll von der Stadt Rom erworben werden.

Rio de Janeiro, 30. Mai. (Havas.) Wegen das strenge Verbot des Transports für Peru bestimmter Waffen und Munition auf dem Amazonenstrom, dessen Erlaß durch Rio Branco durch Beschlagnahme solcher Waffen vorausgegangen war, erhob Peru Einspruch, indem es geltend machte, die beschlagnahmten Waffen seien nicht dazu bestimmt gewesen, im Kampfe gegen Brasilien Verwendung zu finden, mit dem eine Verständigung auf friedlichem Wege bevorstehe.

hd. Berlin, 31. Mai. Der General der Kavallerie v. D. à la suite des Leib-Gardehusaren-Regiments Gerhard v. Kroßigk, Ritter des Schwarzen Adlerordens, ist nach schwerem Leiden gestorben.

wb. Schwetzingen, 31. Mai. Die seit dem 28. Mai infolge Beschädigung der Frieda-Brücke durch Hochwasser gesperrte Zellkreide-Frieda-Traffant an der Rebenbahn Schwetzingen-Treffant wird heute wieder in Betrieb genommen.

wb. Gmunden, 30. Mai. Prinzessin Marie von Hannover ist an Blinddarmentzündung erkrankt. Am Nachmittag wurde auf operativem Wege die Entfernung des erkrankten Darmteiles vorgenommen. Die Operation ist unter Chloroformnarkose glücklich verlaufen.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt.
 Frankfurter Börse. 31. Mai, mittags 12^{1/2} Uhr. Kredit: Aktien 201.60, Diskonto-Kommandit 187.30, Staatsbahn 186.70, Lombarden 13.10, Laurahütte 241.50, Bochumer 192, Gelsenkirchener 217, Harpener 188.20, Oibernia 192. Tendenz: ziemlich fest.
 Wiener Börse. 31. Mai. Österreichische Kredit-Aktien 641.75, Staatsbahn-Aktien 635.50, Lombarden 70, Marknoten 117.30. Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weibburg.
 Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 1. Juni 1904:
 Zunächst schwachwindig, später zeitweise starkwindig, wolkig, bei wärmerer Nacht tagsüber kühl, vielach Gewitterregen.
 Genaueres durch die Weibburger Wetterkarten, welche an der Plakatwand des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

CALIFIG
 Californischer Feigen-Syrup
 Original und einzig echter
CALIFORNIA SYRUP OF FIGS
 hergestellt von der
CALIFORNIA FIG SYRUP COMPANY
 ist ein angenehmes natürliches Abführmittel von hervorragendem Wohlgeschmack und ausserordentlicher Wirkung, erprobt bei Erwachsenen und Kindern.
 Der Name „CALIFIG“ ist besonders zu beachten, da hierdurch allein das ursprüngliche und echte Produkt der California Fig of Syrup Co. verbürgt wird.
 In allen Apotheken erhältlich.
 Preis pro 1/2 Flasche Mark 2.50, 1/4 Flasche Mark 1.50.
 Hauptstelle: Syr. Fiel Californ. (Speziall. Mode California Fig Syrup Co. parat.) 76, Extr. Senn. liquid, 20, Eliz. Caryoph. comp. 5.

NIZO-LYSOL
 LYSOL mit verbessertem Geruch!
 für die persönliche Desinfektion und die desinfizierenden Maßnahmen in Krankenzimmern und Wohnungen von keinem anderen Mittel übertrifft.
 Nur in Originalflaschen erhältlich in Apotheken und Drogerien.
 Lysol-Fabrik Schülke & Mayr, Hamburg.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und „Mit-Rassan“ No. 5.
 Leitung: W. Schulte vom Brühl.
 Verantwortlicher Redakteur für Politik und Finanzen: W. Schulte vom Brühl in Gosenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Röhren; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Bornert; Briefe in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Haarpflege mit Capta-Cora

bewahrt jedes Haar vor Ausfall und vorzeitigem Ergrauen.

Mela bis jetzt zur Haarpflege hergestelltes Präparat kann solche Erfolge aufweisen, wie

Capta-Cora. Das beste Zeugnis für die Güte und die Wirksamkeit dieses hervorragenden Präparates ist der auffallend starke Konsum und die ständigen Nachbestellungen.

Capta-Cora patentamtlich eingetragen wirkt pilztötend; führt den Haarpapillen Nährstoff zu; beseitigt die Schuppen; macht die Kopfhaut blendend weiss; beseitigt das lästige Jucken; verhindert den Haarausfall und macht sprüdes, brüchiges Haar mit stumpfer Farbe weich, locker und glänzend.

Bei anhaltender Pflege mit Capta-Cora muss jedes Haar gesund und wachsen.

Capta-Cora

wird bei strengster Beobachtung des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1887 in einem chemischen Laboratorium hergestellt. Substanzen, die nur im geringsten nachteilig oder gar schädlich wirken könnten, werden zu Capta-Cora nicht verwendet.

Preis per Flasche (gross Modell) M. 3.50, 3 Flaschen M. 9.—.

In Wiesbaden zu haben:

Parfumerie Rosener,

Kranzplatz 1 u. Wilhelmstrasse 42.

In Niebrich bei:

J. Brehm, Friseur, Armenruhstrasse 3.

Leere Capta-Cora-Flaschen werden mit M. 0.25 in Zahlung genommen. 1191

Großer Fleisch-Abschlag.

Prima Rindfleisch	56 Pf.
Häfte u. Roastbraten	65 "
Schafsch.	60 "
Rothsch.	60-66 "
Schweinefleisch	70-75 "
Täglich frische Wurst:	
Leber- u. Blutwurst	40 "
Fleischwurst	65 "
Prekopsf.	70 "
Gleichzeitig empfehle:	
Reines ausgeflossenes Schmalz	65 "
" " " " " " " "	40 "

"Aug. Seel, Bleichstr. 27.

Kräftiger Mittagstisch à Port. 1.20, bei Abnahme von 10 Marken 1.10, bei Aufwendung ins Haus p. Port. 10 Pf. mehr. H. Hütgenbach, Oeconom, Garnison-Casino, Vogelsheimstrasse 1.

Gasthaus „Zur Schleifmühle“

Wochenmittwoch: **Wegelsuppe.** Hierzu ladet freundlich ein **Adam Kuhn.**

Shampoonieren,

Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur. Eleganter Damen-Salon.

Friseur in und außer dem Hause. Goldgasse 18. **H. Giersch, Ede Langgasse.**

Waid-Westen

erden sauber gewaschen und wie neu nach Façon neu gebleicht. **A. Bothe, Friedrichstr. 86, Garth. 1.**

Urologin

Sanngasse 6, 1. im Vorderhaus. **Sonnet-Geige und 2 photoq. Apparate** (9x12 u. 18x24) umständehalber billig abgegeben. **Wilmannsring 84, S. 1 Tr. r.**

Zwei schöne **Rufschelbetten** mit Korbmatratzen billig zu verkaufen. **Sedanplatz 9, Part. D. Rad (Wendler) b. a. verl. Herderstr. 9, W.**

Stückarbeiten f. Wärrer bill. **Albrechtstr. 32.**

5-6 Morgen Grasnutzung zu verkaufen. **Hüb. Baubureau Michelsberg 6.**

Eine frischmelkende **Ziege** zu verkaufen. **Müller, Dittichs Delle-W., verl. Fischerstraße, Ede Haffel-Hafen zu verl. Bl. N. N., Wehrstr.**

Herderstr. 9, 1. schöne belle 8-Rim.-Wohnung mit Balkon, Küche, große Man-sarde und 2 Keller per 1. Juli a. c., event. auch für später, zu vermieten.

Reichshallen-Theater.

Dir.: **H. Mayer.** Stiftstrasse 16.

Wiesbadens vornehmstes und ältestes Specialitäten-Theater mit ganz-jähr. Spielzeit. Selbst bei heissester Witterung angenehmer Aufenthalt da vorzügliche Wasserventilation.

Programm vom 1. bis 15. Juni:

Ella Ramour, Vortrags-Soubrette.

Mr. Arka, musik. Jongleur.

Hedi Herdina, Costüm-Soubrette.

The Elrados, kom. Doppelreck.

Robert Nickel, Original-Humorist.

Lieschen Schumann, Soubrette.

Fred & Claire Topsy, kom. Burleske-Act.

Die Fahrt im Todesring, ausgeführt von der Original-Racing-Comp. vom Alhambra-Theater London.

a. Begrüßungsfahren, c. Kunstfahren, b. Fliegerrennen, d. Motorfahren.

Anfang 8 Uhr Abends. Ende gegen 11 Uhr.

Vorzügl. Küche und Restauration.

Circus Max Schumann,

Exercierplatz, Schierkeinerstraße. Electriche Straßenbahn bis nach dem Circus.

Des zahlreichen Zuspruchs und allgemeinen Verlangens wegen habe ich meinen Aufenthalt um **2 Tage verlängert** und findet **Donnerstag, den 2. Juni, unwiderruflich** letzte Vorstellung statt.

Morgen **Mittwoch, den 1. Juni:**

2 große Vorstellungen 2.

4 Uhr Nachmittags. 8 Uhr Abends. Nachmittags zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

Donnerstag, den 2. Juni:

Dank- und Abschieds-Vorstellung.

Vorverkauf bis 6 Uhr Abends bei Herrn **Gustav Meyer, Cigarrengeschäft, Langgasse 26.** Der Vorverkauf zu den Nachmittags-Vorstellungen findet nur an der Circuskasse statt.

Director M. Schumann.

Schönheit ist die Zierde des Weibes!

Institut für Schönheitspflege befindet sich Webergasse 2, 2.

Zwei schöne Villen

in bester Lage hier sind für 60,000 und 105,000 Mk. zu verkaufen. Offerten erb. unt. **K. H. 26 hauptpostlagernd hier.**

Schöne Villa

in Wiesbaden, schön gelegen, mit hübschem Garten, ist billig zu verkaufen. Offerten erbitten zu senden u. **M. K. 64 hauptpostlagernd hier.**

Schönes Geschäftshaus

in bester Geschäftslage Wiesbadens (Gehaus in der Altstadt) ist zum Preise von 110,000 Mk. bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Offerten erbitten unter **M. D. 222 hauptpostlagernd hier.**

Ein freundliches Zimmer per sofort billig zu vermieten. Näheres **Oxantienstraße 60, Partierre.**

Die Trauerfeier für Herrn **Theodor Ballerstedt** findet am **Mittwoch Vormittag 11 Uhr** im Trauerhause **Tannusstraße 41, 2.** statt. Die Ueberführung um 12 Uhr.

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung von dem plötzlichen Hinscheiden unserer geliebten Schwester und Schwägerin,

Frau Marie Heck, Wwe.,

geb. **Mildner,** mit der Bitte um stille Teilnahme.

Johannecke Mildner, Amalie Mildner, geb. Schierholz.

Wiesbaden, den 29. Mai 1904. Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Bekanntmachung.

Die in dem Zeitraum vom 1. Januar 1903 bis 31. März 1903 als gefunden abgegebenen und nicht abgeholt gebliebenen, sowie die seit dieser Zeit hier abgelieferten Fundstücke, welche dem Verdrüben ausgelegt sind und solche deren Aufbewahrung im Verhältnis zur Größe des Totals viel Raum in Anspruch nimmt, werden

Mittwoch, den 1. Juni d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr,

im Zimmer No. 16 des Polizeidienstgebäudes, Friedrichstraße No. 32, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Während der Versteigerung ist der dienliche Verkehr mit dem Publikum auf dem bezeichneten Dienstzimmer eingestellt.

Wiesbaden, den 27. Mai 1904. Der Polizei-Präsident. **J. B. Falde.**

Jagd-Verpachtung.

Freitag, den 3. Juni d. J., vor-mittags 10 1/2 Uhr, wird im Gemeinde-Zimmer dahier die Gemeinde-Jagd, 95 Hektar Wald und 250 Hektar Feld und Wiesen groß, beginnend mit dem 1. August d. J., auf 9 Jahre öffentlich verpachtet.

F 318 Entfernung von der Kleinbahnstation Gemmerich und Niehlen 3-4 Kilometer.

Piffighofen, den 25. Mai 1904. Der Bürgermeister. **Niegand.**

Armer Mann vorer am Samstag Abend seinen Wochenlohn, 20 Mk., von Göttenstraße bis Wehrstraße, Helenestraße 15. **H. K. 111.**

Schw. Damen-Uhr mit kurzer goldener Kette verloren. Wiederbringer erhält Belohnung **Moritzstraße 35, 2.**

Verloren ein Webaillon mit 2 Photographien. Abzugeben gegen Belohn. **Germaunstr. 26, S. B. 1.**

Dogge,

deutsche, auf Namen **Kero** gehend, mit weißer Brust, entlaufen oder gestohlen. Auskunft gegen hohe Belohnung nach **Nerotal 7** erbeten.

Ein kleiner **Rehpincher** mit Sättelchen entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben **Meßgergasse 19.**

Drei junge Damen,

hier zur Kur, wünschen die Bekanntschaft netter angenehmer Herren zu machen, zwecks Heirat. Off. erbeten unter **V. 128** an den **Tagbl.-Verlag.**

Falstaff — Frankfurt.

2. Mai.

F. B. 25 würde sich freuen unter dieser Chiffre eine solche postlagernd Schuppenhof zu erhalten, um schreiben zu l. Denke: **Grau, theurer Freund, ist alle Theorie.** —

Was soll ich rathen, Lieb? „Die Welt nicht scheuen!“

Ich leide — für Metall; Kinderwerth. Bunte u. Plan ausfallen. — Das ist m. Trauer allein. — Geheirat habe i. D. nie; — geliebt i. Schmerz; J. H. noch. Aber sprich bald. Jedem Vorfall meinerseits, w. i. fg. D. Sufft. — g. Gott — ist unler; ich hoffe.

Das weiß i. —, dech. be-reute ich im selb. Augenbl., obw. e. g. ja Dir u., d. weißt Du. Ich habe Dich i. inn. I., f. l. l. d. W. g. u. ertr.

Ich schide a. diel. Wege m. hyl. Gr., pl. a. ichw. —

Kommt **Heraclius** öfter nach D.?

Rechts ausweichen! gehen!

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vor-sichender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

geboren, 21. Mai: dem Schuhmacher **Emil Rombig** e. L., **Luise**, 23. Mai: dem Zimmermann **August Tönges** e. S., **Karl Philipp Christian**, 24. Mai: dem Streckenarbeiter **Arig Janker** e. L., **Margarethe Luise**, 25. Mai: dem Herrnschneider **Johannes Diehl** e. S., **Karl**; dem Badergehilfen **Wilhelm Diehl** e. S., **Wilhelm Karl**, 26. Mai: dem Schuhmachergehilfen **Franz Hütner** e. S., **Franz Erwin**; dem Linder-gehilfen **Johann Wintermeyer** e. L., **Henriette**; dem Tagelöhner **Andreas Wabler** e. L., **Margarethe Charlotte Katharine**; dem Kutscher **Karl Müller** e. S., **Georg Ludwig**; dem Tagelöhner **Heinrich Bönwinkel** e. L., **Katharina Susanna**; dem Gärtner **Wilhelm Kremer** e. S., **Wilhelm Emil**; dem Tagelöhner **Josef Boll-Glöhner** e. L., **Abele Anna**, 29. Mai: dem Tagelöhner **August Gruber** e. L., **Emma**, 30. Mai: dem Tagelöhner **Alton Leisen** e. S., **Karl**.

Aufgebaten, **Hubmann Otto Nibel** hier mit **Dina Conrady** hier, Landdrichtträger **Georg Scherer** in Langenbahn mit der Wittwe **Pauline Vog. geb. Jung**, hier, **Bader Adolf Pfuhl** hier mit **Amalie Möllers** hier, **Berwittweter Zahlmeister Friedrich Eckhardt** in Mainz mit **Karoline Adelmer** hier, **Brennereiverwalter Louis Gustav Samann** in Schwes mit **Anna Wilhelmine Auguste Roth** in Quepen.

Gestorben, 28. Mai: **Abelius, geb. Koenig, Wittwe** des **Kenners August Jung**, 50 J.; **Hauptmann** u. d. **Compagniechef Max Lequons**, 40 J.; **Heinrich, S. des Oberleitners Karl Donath**, 6 Tg.; **Meyer Plus Krab**, 52 J., 29. Mai: **Kentner Theodor Ballerstedt**, 76 J.; **Friedrich, S. des Buchhändlers Albert Windmiller**, 9 M.; **Josef, S. des Bahnarbeiters Josef Wors**, 10 M.

Neroberg.

Mittwoch, den 1. Juni,
Nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Nass.
Feld-Art.-Regts. No. 27 (Oranien),
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn
Henrich. 1649

Eintritt 30 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Grosse Freiburger Dombau-Lotterie.

Ziehung 6. bis 9. Juli 1904.
Hauptpr.: 100,000, 40,000, 20,000, 10,000 u. s. w.
Orig.-Loose 3.30, Porto und Liste 80 Pf.

J. Rachor, Haupt-Kollektor, Mainz.
(No. 2718) F 80

Wehen i. Taunus

(Station Sahn-Wehen).

Empfehlenswerther Sommeraufenthalt für
Erholungs- und Ruhebedürftige. Ausgedehnte
Laub- u. Nadelholzwaldungen mit schönen Spazier-
wegen und Ruhebänken ganz in der Nähe des
Ortes. Schöne Ausflugsorte (Blatte, Altenstein,
Fischgraben) in 1/2 bis 1 Stunde zu erreichen.
Gute Gasthäuser und Privatlogis zur Verfügung.
Berg- und Apotheke am Plage. Nähere Auskunft
erteilt bereitwillig. F 488

Der Vorstand
des Verschönerungs-Vereins Wehen.
J. N.: J. Ohly.

M. Bentz, Telephon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1888.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 947

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedhofstr.

Hauterem und Puder,

aussergewöhnlich gute, von ärztlichen
Autoritäten empfohlene Fabrikate,
empfiehlt

Parfumerie Altstaetter,

Eske Lang- und Webergasse 29.

Gartengeräthe

kauft man vortheilhaft bei 812

A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Grossartiges Teppichlager

in allen Grössen und Qualitäten.
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.
empfehlen 1228

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Koffer-Reparaturen

prompt und billig. F. Lammert, Sattlerei
und Koffer-Fabrikation, gegr. 1870, **Edt Gold-**
und Rehaergasse. 1895

Alle Damen lieben

schönen Teint und garte
Haut. Dies bewirkt die
Albion-Seife, echt à St. 50 Pf., 3 St. 1.25, in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie
Gr. Burastrasse 5.

Drahtzäune

liefern fix und fertig die Drahtflechterei 1612
L. Heerlein,
Goldgasse 16. Goldgasse 16.

Trabener Moselwein

per Flasche 50 Pf. ohne Glas, bei 12 Flaschen,
in größerer Posten noch billiger.
Einzeln 55 Pf. 1241

E. Brunn, Weinhandlung,
Widderstrasse 33.
Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.

Sommer-Preise

Wiesbadener Kohlen-Handlungen.

Gültig innerhalb des Stadtberings.

Förderkohlen (gemischte Kohlen)	Mt. 22.—
Bestmehnte Kohlen, ca. 50 bis 60 % Stücke	23.—
Fettmehnte Kohlen I und II, nachgesiebt	26.—
" III	24.—
Anthracitkohlen B, deutsche Marken	37.—
Braunkohlen-Briketts „Union“	20.—
Brechcofs von Schulz & Consolidation	31.—
" von anderen guten Ruhrzechen	30.—
Salb gesiebten, halb gebrochenen CoFs, in Ruhrzechen, per lose Fuhr von 20 Ctr. frei vor das Haus.	29.—

In Säcken frei Keller geliefert 5 Pf. per Ctr. mehr.

Preis-Aufschlag auf obige Notirungen bei kleineren Mengen: Von 15 bis 20 Ctr.
5 Pf., von 6 bis 14 Ctr. 10 Pf., von 1 bis 5 Ctr. 15 Pf. per Ctr. frei Keller geliefert.

Zahlbar innerhalb 30 Tagen in Baar ohne jeden Abzug.

Ab 1. August treten höhere Winterpreise in Kraft. 1507

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.

Telefon No. 913.

Zum Ausverkauf und Versand kommen nur

Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 1522
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Schutz des Eigentums

gegen Einbruch-Diebstahl.

Die Deutsche National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin empfiehlt sich bei
Beginn der Reisesaison zum Abschluss von Versicherungen gegen Einbruch-Diebstahl.
Wichtige, feste Prämien, liberale Bedingungen. Nähere Auskunft erteilt gern 1843

J. Bergmann, Schwalbacherstraße 27,

Telephon 410.

Bahnholz. Restaurant und Café, Schönster Ausflugsort am Platze,

empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Machen Sie, bitte, einen Versuch mit m. Special-Soetmarken, welche nach alt französ.
Methode auf den Flaschen vergohren sind und trotz des billigen Preises und vor-
züglichster Bekömmlichkeit andere Sorten, welche zu viel höheren Preisen verkauft werden, voll-
kommen ersetzen:

Carte Blanche Cabinet	1/2 Fl. 95, 1/1 Fl. 1.50	exclusive Steuer.
Carte d'Or	1/2 Fl. 1.10, 1/1 Fl. 1.80	

Beide Sorten sind in Trocken und Demi sec (halb süsse) auf Lager und werden
bei Mehrabnahme per 1/2 Fl. 10-20 Pf. billiger berechnet. 1141

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Herderstrasse 10.

Luftkurort Dillenburg,

Station der Rhin-Wehener Bahn, 230 Meter hoch, in gebirgsiger
und waldreicher Umgebung gelegen. — Zur Sommerfrische
und Erholung bietet das

städt. Kurhaus mit Neuanbau

(50 Betten) angenehmen Aufenthalt. Schöne freie Lage direkt
am Wald, freundliche Zimmer mit Balkon und herrlicher Aussicht.
Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Waldpark und Spielplätze,
zahlreiche gute Spazierwege und weitere Ausflüge in Busch- und
Nadelholzwaldungen. Rühle Klüfte, reine Luft.
Dillenburg, Kreisstadt mit höheren Schulen, anerkanntem Kurort,
Südenwasser, kalte, warme und mineralische Bäder. Näheres durch
den Verwaltungsrat (Herrspracher 29). F 194

Wichtig für

Feinste Gebirgs-Molkereibutter, Beste Süßrahm-Tafelbutter

aus pasteurisierter Sahne empfehle in stets frischen Qualitäten.

Butter- und Eiers
Special-Geschäft Peter Krämer, Goethestraße 20.

Haus- Frauen.

Rasirmesser, 1. Solinger Fabrikat,

empfiehlt

P. Ullrich,

Mauritiusstraße 3.
Specialgesch. Solinger Stahlwaaren.
Schleifen gut und billig.

Wer

angenehm im schönen Garten oder offenen Halle speisen will, sowohl Mittags à 1.50 und 2.50
(Abonn. Erm.), als Abends Soupers à 1.50 neben reichh. billiger Abendkarte, köstl. Pilsner
Urquell. Münch. Math. Bräu und hellem Bier, der gehe nach dem

Promenade - Hotel - Restaurant,

Wilhelmstrasse 24.

Kein Strassenstaub, kein Strassengeräusch. 1509

Aufforderung.

Diejenigen, welche Forderungen an
Fräulein Marie von Minnigerodt
hier haben, werden hierdurch ersucht,
Rechnungen innerhalb einer Woche bei
unterzeichneten vorläufig bestellten Vormund
einzureichen. F 244

Wiesbaden, den 28. Mai 1904.

Justizrat Dr. Romeis,
Rheinstraße 31.

Bei grosser Hitze

ist das Tragen von

Heidelmann's poröser Trikot-
Unterkleidung

eine wahre Wohltat.

Ich empfehle ausserdem

Filet-Jacken,

Sport- und Touristen-Hemden,
moderne 1635

Trikothemden

mit farbigen Brusteinsätzen.

Große Auswahl. Billige Preise.

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Stände- u. Plätze-Versteigerung.

Dienstag, den 7. Juni d. J., nach-
mittags 5 Uhr, findet die Versteigerung der

Plätze u. Stände

zu dem am 12. u. 13. Juni d. J. stattfindenden
Sefangwettstreit d. Sefangvereins Kyrbinn Bierhöf
auf dem Festplatz an der Kluppenheimerstraße statt.
Die Bedingungen werden dabeihl vor der Ver-
steigerung bekannt gemacht.

Bierstadt, den 30. Mai 1904.

Der Vorsitzende des Festauschusses:
L. Florreich.



Petroleumkocher

von Mk. 1.50 an,

Spirituskocher

von Mk. —.50 an,

empfiehlt 1182

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Rheing.

Tafel-Apfelwein

von besonders vorzügl. Quali-
tät, weil aus gesunden Tafel-
äpfeln, nicht Fallobst, herge-
stellt, angenehm mundend,
mit milder Säure, von einem
guten Tischwein kaum zu
unterscheiden. 1473

Garant. stichfrei u. zuckerfrei.

Flasche 85 Pf.,

bei 12 Flaschen 30 Pf.

Wilh. Heinr. Birek,

Eske Adelheid- u. Oranienstr.,
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Nass.

Geflügelzucht.

Täglich zu haben

Trink-Cier.

Auf Wunsch ins Haus geliefert.
Krudstrasse 8, B. rechts.

Einige Bezirks- Direktionen

eines vornehmen Geschäftes
sind neu zu besetzen. Bewerber
muss ein Kapital von 25000 M.
zur Verfügung stehen. Sicher-
stellung des Kapitals, Fixum
und Gewinnbeteiligung. Feine
gesellschaftl. Stellung, ange-
nehme, leichte Beschäftigung.
Anfragen unter J. M. 7764
befördert (Ba. 14777) F 126
Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 1144

Drogerie Otto Lilie,

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.